

Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
der Montage.

Befestigungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährlich für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz
Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Zinsrate
(1 sgr. 3 pf. für die viergeschaltete
Zeile) sind nur an die Expedi-
tion zu richten.

Posener Zeitung.

N° 176.

Mittwoch den 1. August.

1855.

Inhalt.

Deutschland. Berlin (Truppenübungen; Auswanderer; die Waschmaschine; Selbstmord; Papierforschung für Offiziere; Feier von Gedenktagen; Abnahme von Studirenden der Theologie; akademische Wahlen; Erlaß); Erdmannsdorf (Hofnachrichten; Ausflug nach Seydorff); Potsdam (Erlaß wegen des Geldeverfalls in Polen); Thorn (Verkehrsverhältnisse).

Österreich. Württemberg (Gedenkfeiern).

Kriegsschauplatz. (Östereich bedroht Neapel; Omer Pascha regiert nicht; Kriegsfeiten der Kämpfenden in der Krim gegen einander; die Piemontesen; Lagerberichte.)

Türkei. Konstantinopel (Munizipien des Sultans; Meuterei der Paschi-Pozus).

Schweiz. Bern (Gentreffen fürstlicher Personen); Genf (Brand von Chambon).

Frankreich. Paris (das Kaiserpaar in Biarritz; zur Ausstellung; Eisenbahn-Meeting; Desauvau; Sal. Rothschild †).

Großbritannien und Irland. London (Unterrichts-Ministerium; "Times" verzweigt an Deutschlands Mitwirkung; Wahl-Standort; Maglans Bestattung; Stärke der Baltischen Flotte; Projekte auf Helgoland; dörliche Zustände).

Rußland und Polen. Poln.-Preuß. Grenze (Physiognomie von Warschau; Auszeichnung jüdischer Einwohner; Centresultate); Irland (Beziehungen zu China).

Spanien. Madrid (Memorandum an die Röm. Kirche; die Anleihe schreitet vor).

Griechenland. Athen (Einfang des französischen Gesandten).

Locales und Provinziales. Posen (Jahres-Bericht der Handelskammer); Bielefeld; Wiesbaden; Wiesbaden.

Feuilleton. Vergnügungsfahrt der Direktoren Deutscher Eisenbahnen. — Für Auswanderer.

Landwirtschaftliches.

Berlin, den 31. Juli. Se. Majestät der König haben Allergründigst geruht: Den Kreisgerichts-Direktor Holzapfel in Spandau zum Geheimen Justiz- und vortragenden Rath im Justiz-Ministerium zu ernennen.

Der frühere Kreisgerichts-Salarien-Kassen-Kontrolleur Heinrich Utermann zu Dortmund ist zum Königlichen Eisenbahn-Hauptkassen-Buchhalter ernannt und bei der Hauptkasse der Königlichen Eisenbahn-Direktion zu Elberfeld angestellt worden.

Angekommen: Se. Excellenz der Staats- und Justiz-Minister Simons, aus Warmbrunn.

Abgereist: Der Prinz Carl zu Schönau-Garolath, nach Breslau.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.
Königsberg, Montag den 30. Juli. Hier eingetroffene Nachrichten aus Petersburg melden, daß ein Tagesbefehl des Fürsten Goritschakoff, in welchem derselbe den Bewohnern Neu-Russlands und Bessarabien seinen Dank ausspricht, die Ankunft der 7. und 15. Infanterie-Reserve-Division von Bender und Odessa in der Krim konstatirt.

Paris, Sonntag den 29. Juli. Der heutige "Moniteur" enthält eine Depesche des General Pelissier vom 27. d. Dieselbe meldet, daß der Dampfer "Phlegeton" mit ausgewechselten gefangenen Franzosen in Kamerisch eingetroffen sei, und daß die Auswechselung fortdauern werde. Sonst war nichts Bemerkenswertes auf dem Kriegsschauplatz vorgefallen.

Deutschland.
Berlin, den 30. Juli. Mit dem heutigen Tage haben hier die Truppen-Übungen in größerem Umfang auf dem Tempelhofer Feld ihren Anfang genommen. Schon frühzeitig rückten die Truppen, Artillerie, Kavallerie und Infanterie, zum Manöver aus und die hiesige Generalität war dabei anwesend. Der Prinz Friedrich Wilhelm verließ um 7 Uhr die Stadt, bestieg am Halleschen Thore sein Pferd, und ritt, in Begleitung seines Adjutanten, des Hauptmann v. Heinz, nach dem Exerzierplatz. — Nach dem Schlus des Manövers kehrte der Prinz zur Stadt zurück, fuhr aber zum Diner um 2 Uhr nach Potsdam und wird auf Schloß Babelsberg übernachten, morgen aber wieder hierher zurückkehren.

Von der Ankunft des Prinzen von Preußen aus St. Petersburg hört man noch nichts. Da heute noch Schreiben an Personen aus dem Reisegefolge Sr. Königl. Hoheit von hier nach St. Petersburg abgegangen sind, so läßt sich wohl mit Sicherheit daraus entnehmen, daß der Prinz seinem Besuch eine längere Dauer gegeben hat. Dagegen dürfte die Reise in das Seebad Ostende nun wohl nicht mehr zur Ausführung gelangen, weil durch sie sonst der Prinz verhindert sein würde, den Männern beizuhören.

Wie bekannt, gehen die Schiffe, welche Auswanderer an Bord nehmen, immer am 1. und 15. eines jeden Monats von Bremen aus in See. Um diese Zeit stellen sich denn auch stets hier Auswanderer ein, die mit dem Kölner Zuge von hier aus nach Bremen weiter eilen. Auch in diesen Tagen trafen derartige Züge aus allen Provinzen hier ein; sie zählten aber sämtlich nur wenige Köpfe. Schon jetzt läßt sich übersehen, daß die Auswanderung in diesem Jahre nicht den Umfang hat, den sie in früheren Jahren erreichte. Die Schilderung der in Amerika herrschenden Notstände soll viele, namentlich solche, welche in Amerika als Fremde, d. h. ohne alle Bekanntschaft, einzehen würden, zum Bleiben im Vaterlande bestimmt haben. Alle die, welche hier durchgegangen sind, versichern, daß sie bei ihrem Eintritt in die neue Welt von alten Bekannten empfangen würden.

Der Besitzer der neuen Kugel-Waschmaschine macht mit derselben ein glänzendes Geschäft. Alle Bedenklüchten, welche unsere Hausfrauen haben, werden von den Männern beseitigt und die Maschine muß ins Haus. Natürlich kann unter diesen Umständen der Erfinder gar nicht alle die zahllosen Bestellungen ausführen, welche ihm von solchen Hausherrn gemacht werden, die sich von der Maschine ungeheure Sparnisse versprechen. Schon jetzt soll sich die Zahl der neuen Maschinen auf 12,000 belaufen und darum liefert sie auch Mr. Moore nicht mehr für 10 Rthlr., sondern verlangt bereits 12 Rthlr. pro Stück; dabei höre ich aber, daß

die Maschine unmöglich allein alles leisten kann, immer wird das Zeug erst gebürgt durchgewaschen werden müssen, bevor man es der Maschine überläßt, und namentlich muß dies mit Wäsche geschehen, die in der That schmutzig ist. Man hat mit Kleidungsstücken, die von Fabrikarbeitern etc. herrührten, die Maschine auf die Probe gestellt und das Urteil lautete dahin, daß sie ein solches Stück unmöglich allein reinwaschen könne.

Beim Kornmähen fand man in voriger Woche auf der Tempelhofer Feldmark einen Kavalleristen, der, wie mit mitgeholt wird, seit langer Zeit schon vermisst worden war. Er hatte sich, wie das vorgefundene Pistol ergab, erschossen. An dem Kadaver hatten die Würmer schon ihre Mahlzeiten gehalten, denn es soll nicht viel mehr als das Gerippe vorgefunden worden sein. Wie es heißt, war der Soldat aus der Provinz Posen gebürtig.

Zur Beseitigung der in Betreff der Päpertheilung an aktive Offiziere entstandenen Zweifel sind sämtliche Königliche Regierungen und das hiesige Polizei-Präsidium mittelst Circular-Erlaß des Ministers des Innern vom 23. Juli d. J. davon benachrichtigt worden, daß der Herr Kriegsminister nach einer deftigen Mittheilung es nicht für nötig und angemessen erachtet, von den aktiven Offizieren bei Nachsuchung von Reisepässen den Nachweis der Urlaubsbewilligung durch Vorzeigung derselben zu verlangen. Zugleich werden dieselben angewiesen, die mit der Ausstellung von Pässen beauftragten Polizeibehörden ihres Bezirks davon in Kenntnis zu setzen, daß von der Forderung eines derartigen Nachweises unbedingt und in allen Fällen Abstand zu nehmen.

P. C.

In einem Rescript an den hiesigen Magistrat vom 4. d. Mis. hatte sich das Königliche Schul-Kollegium der Provinz Brandenburg auf einen Bericht vom 8. Mai d. J., betreffend die Herbeiführung eines gleichmäßigen Verfahrens bei den Feier vaterländischer und kirchlicher Gedenktage in den unter Aufsicht der hiesigen Schul-Deputation stehenden Schulen, damit einverstanden erklärt, daß der 15. u. 31. Oktober durch eine besondere Feier ausgezeichnet werden, während die Bedeutung der übrigen Gedenktage, z. B. des 18. Januar, des 18. Juni, des 18. Oktober etc. nur durch eine Hinweisung auf die an diesen Tagen stattgefundenen Ereignisse während des Unterrichts der Schuljugend ans Herz zu legen sind. Was die Feier des 15. Octobers anbetrifft, so genehmigt das Königl. Schul-Kollegium, daß an diesem Tage in jeder Schule der Vormittagsunterricht nach 10 Uhr beendet, demnächst aber der Geburtstag Sr. Maj. des Königs mit Gesang, Gebet und Ansprache des Haupitlehrers oder Schul-Vorstechers an die verlaimmten Kinder und Klassenlehrer, und mit Ausfall des Nachmittags-Unterrichts feierlich begangen wird. In Betreff der Feier des Reformations-Festes am 31. Oktober bestimmt das Königl. Schul-Kollegium, daß der Tag, mit Ausfall des Vormittags- und Nachmittags-Unterrichts, durch einen vormittäglichen, von dem betreffenden geistlichen Spezial-Aufseher in der Kirche seiner Parochie abzuhalten Schulgottesdienst, wie derselbe in verschiedenen hiesigen Kirchen wöchentlich stattfindet, unter Theilnahme der Schüler und Schülerinnen aus den Mittel- und Oberklassen sämtlicher in der Parochie gelegenen Schulen mit ihren Lehrern, begangen wird. Hierbei spricht das Königliche Schul-Kollegium die Erwartung aus, daß bei der Feier des 31. Oktober die Hinweisung auf die Einführung der Reformation in der Mark ihre gebührende Berücksichtigung erfahren werde. Die städtische Schul-Deputation hat nun auf Grund dieses Rescripts des Königlichen Schul-Kollegiums der Provinz Brandenburg an die Vorstände der hiesigen Kommunal-, Parochial- und Privatschulen unter dem 19. d. Mis. ein Circularschreiben erlassen, in welchem diese veranlaßt werden, die Hauptlehrer und Schulvorsteher mit der entsprechenden Anweisung für die Feier der vaterländischen und kirchlichen Gedenktage zu versehen; zugleich wird den geistlichen Mitgliedern der Vorstände auf das angelehnende die Veranstaaltung eines für die Ober- und Mittel-Klassen der Schulen der Parochie gemeinschaftlich in der betreffenden Kirche abzuhalten Schulgottesdienstes am Reformationstage empfohlen.

P. C.

Bekanntlich hat die Zahl der die evangelische Theologie Studirenden in einem bedeutenden Maße gegen früher abgenommen. Es ist aber bis jetzt ein eigentlicher Mangel an Kandidaten zur Besetzung von Pfarrstellen noch nicht eingetreten, dagegen ist die Beförderung der Kandidaten in die Amtsstätte jetzt eine bei Weitem schnellere, da sie in der Regel in einem Jahr nach abgelegtem Examen schon erfolgt. Eine Folge hieron ist, daß die Predigtamts-Kandidaten jetzt seltener das Examen pro rectoratu machen, und bei Besetzung von Rektoraten, zu welchen Kandidaten des Predigtamts berufen werden sollen, stellt sich allerdings oftmals ein Mangel an geeigneten Persönlichkeiten heraus. Ein gleicher Mangel ergibt sich bei der Besetzung von Hauslehrerstellen, wozu so fast fast ausschließlich Kandidaten des Predigtamts gewählt wurden. Wenn wirklich Theologen Hauslehrerstellen annehmen, so geschieht das doch nur auf die kurze Zeit, bis sie im Amt sind. Es sind deshalb die Gehälter der Hauslehrer in bedeutendem Maße gestiegen, und ist in der Regel nur gegen sehr gutes Honorar ein tüchtiger Hauslehrer zu erhalten. Für die Beschleunigung der Studien der Kandidaten dient sehr die jüngst ausgesprochene Befreiung vom Militärdienst. Es ist dadurch eine wesentliche Verkürzung und Verstreitung der Studienzeit von jungen Theologen und angehenden Geistlichen beseitigt, und man erwartet davon mit Grund eine wachsende Besserung in den Ergebnissen der theologischen Prüfungen.

Der Altonaer Hauptverein zur Unterstützung der entlassenen hulfsbedürftigen Beamten und Geistlichen aus den Herzogthümern Schleswig und Holstein hatte sich bekanntlich an Se. Majestät den König von Preußen mit der Bitte um die Gestattung der Abhaltung einer Verlosung, so wie des Vertriebs von Losen im Königreich Preußen genehmigt, welche Bitte auch von Se. Majestät huldreichst für den ganzen Umfang des Preußischen Staats durch ein Königliches Rescript gewährt worden ist.

(Zeit.)

Die Königliche Akademie der Wissenschaften hat in ihrer Sitzung vom 26. Juli 1855 die Herren Franz Unger in Wien, James Dana in New-Haven im Staate Connecticut, M. Sars auf Mangan in Norwegen, Charles Bell in London, P. J. van Beneden in Löwen, Asa Gray in

Cambridge in Nord-Amerika und George Beetham in Kew bei London zu korrespondirenden Mitgliedern ihrer physikalisch-mathematischen Klasse gewählt.

(Staats-Anz.) — Der "Staats-Anz." enthält eine Bekanntmachung vom 22. Juli 1855 — betreffend die Anmeldung von Civil-Cleven für den am 1. Oktober d. J. beginnenden Kursus der Königlichen Central-Turn-Anstalt in Berlin.

Erdmannsdorf, den 28. Juli. Des Allerhöchsten Königlichen Paares Abreise war ursprünglich auf heute anberaumt. Jetzt hat sich der Termin weiter hinausgeschoben. Indes erfreut sich das Königspaar fortwährend eines befriedigenden Wohlbefindens. Es hat im Laufe dieser Woche sowohl dem Fürstlich Reußischen Schloss Stonendorf, als auch dem vereinsamten Fischbach, jedes etwa eine Stunde von hier, einen Besuch abgestattet. Die Herunft des Haus-Ministers v. Massow, des General-Polizei-Direktors v. Hinkeldey und des Justiz-Ministers Simons durften auf den Allerhöchsten Plan schließen lassen, den hiesigen Aufenthalts zu verlängern. Der Erstgenannte durfte durch seine Besichtigung der Cppnischen Uhrenfabrik zu Zähn bestimmen darauf einzuwirken, ob Se. Majestät Allerhöchstselbst, wie man sich schmeichelte, dieselbe mit persönlicher Gegenwart beglücken werde oder nicht. Der Zweitgenannte ist aus der Zeit, wo er als Regierungsrath in Liegnitz thätig war, mit Persönlichkeiten, Dertlichkeit und Verhältnissen innerhalb unseres Regierungs-Bezirks vertrauter als viele Andere. Die einfachen Gebürgleute in und um Wang haben noch nachträglich ihre große Freude ausgedrückt über den Allerhöchsten Besuch. Den Schülkindern, nach deren treuerziger Besicherung, wird ihre Schultube dort oben noch einmal so lieb und heilig sein, seit das gekrönte Haupt: — in diesen Räumen das Mahl eingegangen hat. Die Jöglinge des Rettungshauses aus Tieckmannsdorf, Schönauer Kreises, hatten gestern gegen Mittag sich in der Nähe des hiesigen Schlosses eingefunden, das freundliche Anwesen des Landesvaters und der Landesmutter zu schauen. Einfach, aber alle sauber und anständig gekleidet, nicht uniformirt, das Mützchen unter dem Arm, harrten sie, unter Leitung ihres jugendlichen Lehrers, sehnsüchtig des Augenblicks, der ihre Wünsche erfüllen sollte. Er wiederholte sich mehr denn ein Mal. Das ehrerbietige, kindliche, durchaus artige Benehmen der kleinen Schulkarawane machte auf alle Zeugen einen günstigen Eindruck. Schon ein paar Mal hatte J. M. die Königin, dem Zuge ihres frommen Gemüths folgend, das hiesige neue Kreis-Krankenhaus Biebranien besucht, und dort durch zarte, innige Theilnahme Trost gespendet. Unter raschen Bemühungen hat es vornehmlich der Landrat v. Grävenitz, Beiträge an Geld und Sachen aus dem ganzen Kreise zusammengestragen, ins Leben gerufen. Schade, daß weder Arzt noch Apotheker am Orte sich befinden. Die ehemalige Brauerei an der Chaussee, Jahrzehnte lang eine willkommen sich darbietende Herberge, ist von der Sohle weggerissen und gegenüber die fragliche Anstalt errichtet, harrt an der nördlichen Grenze des Königlichen Parks. Rundum Rasenplätze, Baumgruppen und blühige Anlagen. Hoch oben am Haupt-Gebäude steht, weithin lesbar: Zur Ehre des Herrn. Ein Thürmchen mit Glocke zierte das Ganze, so daß man es, besonders in einiger Ferne, für ein Kirchlein oder eine Kapelle zu halten geneigt sein könnte.

(Schles. Zeit.) Erdmannsdorf, den 29. Juli. Ihre Majestäten der König und die Königin fuhren gestern um 11 Uhr, begleitet von Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Alexandrine und dem Herrn Fürsten von Pleß, wie den Herren und Damen des Gefolges — geführt vom Landrat von Grävenitz — nach Seydorf. Glockengeläute empfing die Allerhöchsten Herrschaften, und am Ende des Dorfes, wo einzelne Häuser festlich geschmückt waren, hatte sich die Geistlichkeit, der Ortsvorstand und die Schuljugend aufgestellt. Ihre Majestäten wurden mit Gelang empfangen. Von Seydorf ging es theils zu Fuß, theils auf Tragesseln, zur Anna-Kapelle hinan, wo das Dejeuner eingenommen wurde. Nach der Tafel erfolgte die Besteigung der Gräbensteine, wo Ihre Majestäten längere Zeit verweilten und die herrliche Aussicht genossen. Bei der Heimkehr gingen die Allerhöchsten Herrschaften den größten Theil des Weges nach Seydorf zu Fuß, nahmen dort die Kirche in Augenschein und kehrten um 18 Uhr wohlbehalten nach Erdmannsdorf zurück.

(St. A.) Potsdam, den 27. Juli. Die Königl. Regierung hat folgende Bekanntmachung erlassen:

"Im Königreich Polen wird das daselbst bestehende Verbot, gümmitz Gold oder Silber auszuführen, mit Strenge gehandhabt; dasselbe wird nicht nur auf die Russischen und Polnischen Münzen, sondern auch auf Geld fremden Gepräg angewendet, und es wird beispielweise nicht gestattet, daß Schiffer Summen Preußischen Geldes, welches sie nach Polen mitgenommen haben, um daselbst Ankäufe zu machen, wieder aus dem Lande mit sich herausnehmen. Übertretungen werden mit der Konfiskation des vorgefundenen Geldes und außerdem mit Geldbuße bestraft. Um empfindliche Verluste die für diesseitigen Staatsangehörigen zu verhüten, wird das bestehende Verbot und die mit der Übertretung desselben verbundene Gefahr zur Kenntnis des beteiligten Publikums gebracht."

Potsdam, den 19. Juli 1855. Der Verkehr auf unserer Wasserstraße, der Weichsel, ist vor Polen aus in diesem Jahre nicht so lebhaft, wie er es im vorigen Jahre um diese Zeit war. Damals waren bis zum 1. Juli allein über 300,000 fächerförmige Balken hier durchpassirt, andere Bundhölzer nicht gerechnet; in diesem Jahre sind erst 100,000 der vorangennannten Holzgattung aus dem Nachbarlande eingeführt worden. Dagegen kommt von dort viel Talg durch; in diesem Monate allein sind 20,000 Gr. beim Haupt-Zoll-Amt deflariert worden.

Die hiesige Handelskammer hat in ihrem Jahresberichte für 1854 auf die Unzulänglichkeit der Räumlichkeiten des hies. Revisions-Schiffens des Haupt-Zoll-Amtes an der Weichsel hingewiesen und darauf aufmerksam gemacht, wie sehr durch den bewegten Ueberstand die Flussschiffahrt leide. Das Gefuch der gedachten Behörde um Besetzung des Ueberstandes wird regierungsseits berücksichtigt werden und schon im nächsten Frühjahr dürfte die gewünschte und erforderliche Erweiterung jenes Gebäudes ausgeführt sein.

Oesterreich.

Mailand, den 26. Juli. Heute Vormittags 11 Uhr 12 Minuten 40 Sekunden, fanden wieder drei Erderschütterungen in Zwischenfristen von 15 Sekunden, doch minder heftig als am Vorlage, statt. Die Schwingungen von gestern wurden, hier eingetroffener Meldung zufolge, gleichzeitig auch in Turin und Verona verspürt.

Kriegsschauplatz.

Ganzig, den 28. Juli. Nach Mittheilungen, welche die „Lightning“ überbringt, hat der Englische Kapitän Bentoot mit drei Kriegsschiffen, der „Magicienne“, „Arrogant“ und „Ruby“, am 20. ein Boot bei der kleinen Stadt Friedrichshamn, westlich von Wyborg, angegriffen und die Batterien derselben zum Schweigen gebracht. Es wurden dabei drei Mann auf dem Geschwader verwundet. Man stand noch immer in der Erwartung, daß ein Angriff gegen Reval unternommen werden würde.

Das Gerücht, daß Omer Pascha sich nach Konstantinopel begeben habe, um den Oberbefehl über die Türkische Armee niederzulegen, ist von Lord Palmerston in der Englischen Unterhausitzung vom 27. Juli als irrig bezeichnet worden. Der Lord erklärte, der Generalissimus wäre nach Konstantinopel gereist, um mit seiner Regierung über militärische Angelegenheiten Rath zu pflegen.

Briefe aus der Krimm vom 16. Juli erzählen, daß die Alliierten gewissenhaft Gelegenheit nahmen, die Artigkeit zu erwirken, welche die Russen bei dem Leichenbegängniß Lord Raglan's an den Tag legten. Während der ganzen Trauerfeier hatte nämlich Fürst Gortschakoff keine Kanone lösen, keine Flintenkugel pfeifen lassen. Als nun das Geläute der Glocken in Sebastopol die Todfeier des Admirals Nachimoff anzeigen, ließen auch die Alliierten ihre Geschüze schweigen und bekundeten dadurch ihre Achtung vor dem Sarge eines Mannes, der sich den Ruf eines tapferen und umstötzigen Offiziers erworben hat. Das Leben im Lager schlägt dieses Schreiben uns ziemlich gleichförmig und nichts Bemerkenswertes bietet. Pelissier ebenso wie General Simpson entwickeln eine bewundernswürdige Thätigkeit und Wachsamkeit; ihr Auge verfolgt mit eben solcher Sorgfalt das Getriebe der Verpflegs-Intendantur, wie die weitverzweigten Arbeiten der Belagerung. General Simpson besonders hat sich durch diesen Eifer, den die Engländer nicht in dem Grade gewöhnt sind, wie die Franzosen, sehr schnell die Zuneigung seiner Armee gewonnen.

Über die Verpflegung der Piemontesischen Truppen in der Krimm meldet ein Brief aus Kamara vom 6. Juli, daß diese Truppen bedeutend besser gehalten sind, als die Französischen und Englischen. Es wird ihnen fast alle Tage ein Brot von beinahe besserer Qualität, als sie selbst in den Garnisonen von Piemont erhalten, verabreicht. Auch bekommen sie nicht selten eine kleine Ration sehr trinkbaren Wein. An frischem Fleisch fehlt es ihnen nicht, es wird ihnen täglich solches verabreicht. Des Morgens bei Sonnenaufgang erhalten sie eine Tasse guten Kaffee, um sich gegen die Folgen der lästigen Feuchtigkeit der dortigen Nächte zu sichern. So könnten wir nun — schreibt man aus dem Lager — ganz gut bestehen, aber sonderbar genug, die Würze des Ganzen, der Appetit, fehlt. Man verdaut schlecht, schlafet wenig oder gar nicht, mit einem Worte: man hat sich noch lange nicht accustumt.

Die Englischen Journale haben Lagerberichte, die bis zum 14. reichen, und denen wir folgendes entnehmen:

10. Juli. — Heute Morgen weckte uns ein ziemlich heftiges Feuer gegen den Redan, das von 4 Uhr bis 8 Uhr Morgens dauerte. Dann hörte die Kanonade allmählig auf. Der Grund für dieselbe war, daß vom Redan aus der Bau einer schweren Batterie gehindert wurde, mittelst welcher die Engländer die Russischen Schiffe im Hafen zu zerstören oder aus ihren Stellungen zu vertreiben hoffen. Der Verlust, den diese Schiffe am 18. den Alliierten, besonders den Franzosen, verursacht hatten, war so groß, daß selbst General Pelissier, dem man nicht den Vorwurf allzu großer Angstlichkeit machen kann, nicht daran denkt, seine Truppen ein zweites Mal ihrem mörderischen Feuer auszusetzen. Und die Ansicht, daß man erst die Schiffe bemeistert haben müsse, bevor man an einen neuen Sturm gegen den Malakoff denkt, dürfte wohl die aller Offiziere sein. Die Arbeiten der Alliierten gelten vorerst diesem großen Zwecke. In Balaklawa werden ohne Unterbrechung Kugeln und Bomben ausgeladen; die Franzosen haben ihre Sappe bis auf die Hälfte des Weges zwischen dem Mamelon und Malakoff vorgeschoßen, ohne daß der Feind durch einen, vorgestern Nacht unternommenen Ausfall sie aus dieser Position zu vertreiben im Stande gewesen wäre. Aber es ist offenbar, daß die Russen ihrerseits nicht allein den Redan und Malakoff verstärken, sondern auch hinter demselben neue große Werke anlegen. Der ganze Hafen wimmelt von Booten. Von diesen fährt jedes im Tage wohl 12 bis 14 Mal hin und zurück, und alle bringen sie Baumstämme, Faschinen u. dgl. nach der Südseite. An Laufthieren und Schlachtwieh hat es den Stufen bisher nicht gefehlt, aber jetzt ist alles Gras weit und breit verdorrt und es wird ihnen schwierig werden, das erforderliche Futter herbeizuschaffen.

11. Juli. Heute feuern sie stark vom Redan; Lieutenant Monsell fiel in den Laufgräben, und im alten Haupquartier Lord Raglans, wo sich die Cholera mehr als an irgend einem anderen Punkte des Lagers eingenistet zu haben scheint, starb Oberst Bico, der Französische Militärcommisair, im Englischen Lager, und Mr. Calvert, ein von Lord Raglan mit besonderem Vertrauen behandelte Agent. — Neben den feindlichen Kanonen sind es gegenwärtig die Fliegen, welche den Soldaten das Leben verbittern. Ihre Zahl ist unendlich, ihr Gesumme unbeschreiblich, ihre Zudringlichkeit unausstehlich. Es ist nicht leicht möglich, sich vor ihnen zu retten.

12. Juli. Heute sind die Türken und Franzosen von Baird zurückgekommen und bringen eine große Menge Schlachtwieh mit, das besser als das uns von Kleinasien zugeführte aussieht. Ein Angriff auf die Russischen Positionen erscheint allen als hoffnungslos. Man wird somit Alles aufbieten müssen, um die Südseite Sebastopols vor Anfang des Winters zu erobern, und hofft noch immer, daß diese von den Russen geräumt werden wird, wenn sie erst den Malakoff und Redan eingeblüht haben werden. Von einem Angriff auf die nördlichen Forts kann, unter den günstigsten Verhältnissen, vor dem Jahre 1856 keine Rede sein. — Heute wurde General-Major Barnard zum Chef des Generalstabes ernannt, und es heißt, daß an Stelle des General Simpson ein neuer Ober-Kommandant von England geschickt werden wird. In diesem Falle wäre es das Gerathenste, einen Mann zu wählen, der einen Theil der Belagerung mit angelebt hat. Einzutheilen trifft das Kommissariat seine Vorbereitungen für den Winter, indem es an verschiedenen Punkten der Kleinasiatischen Küste Depots anlegt und beim Lager Stallungen für 4000 Stück Hornwieh bauen läßt.

13. Juli. In verwichener Nacht richteten die Russen ein furchtbare Feuer gegen die von den Franzosen zwischen dem Mamelon und Malakoff errichtete Batterie und schossen sie in Stücke, wobei die Franzosen an 30 ihrer Leute verloren.

Türkei.

Auf Vorschlag des hohen Rathes der Pforte hat der Sultan der Mutter des im Türkischen Dienste verstorbenen Königlichen Lieutenants Friedrich Grach, der in Trier lebenden verwitweten Medizinal-Räthrin Catharina Grach, eine lebenslängliche Pension von 1000 Türkischen Pfäster monatlich gewährt. Der hohe Rath hat vorgeschlagen, den Verstorbenen, welcher 17 Jahre im Heere des Großherrn gedient, nicht als einen Fremden zu betrachten und der Mutter desselben die Hälfte seines Gehaltes zu bewilligen. Die Letztere wird die Pension bei der Königlichen Legationsklasse erheben. Dieses erfreuliche Ergebniß ist, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, wesentlich den Bemühungen des Königlichen Gesandten in Konstantinopel zu danken, welcher von dem General-Direktor der Türkischen Artillerie, Achmet Fezli-Pascha, lebhaft unterstützt wurde.

(P. C.)

Über die Meuterei der Baschi-Bozuks enthält ein Schreiben im „Semaphore de Marseille“ folgende Angaben: „Die Stadt der Dardanellen befindet sich jetzt, so zu sagen, im Belagerungs-Zustande. Es befand sich derselbe ein Corps von Baschi-Bozuks, das im Englischen Solde und unter dem Oberbefehle des Generals Beaton stand. Diese Elenden drangen in die Häuser, schändeten Frauen, mordeten auf offener Straße und begingen mit einem Worte so viele Schlechtkeiten, daß die Bevölkerung aus der Stadt entfloß, die geplündert wurde. Als General Beaton endlich gegen diese Banditen einschreiten wollte und einige derselben festnehmen ließ, wurde von ihren Kameraden Freilassung derselben verlangt. Auf die Weigerung des Generals zogen sie in Masse aus der Stadt und zerstreuten sich über das Land, indem sie zurückzuhören und Alles mit Feuer und Schwert vernichten zu wollen drohten. Einige Schwadronen wurden gegen diese Rebellen geschickt, trafen dieselben aber nicht. Endlich wurde die Stadt in Voraussicht einer Katastrophen in Belagerungs-Zustand erklärt. Häuser und Läden wurden geschlossen, und eine Türkische Division und zwei Feldstücke wurden von dem Gouverneur verlangt, um die Dardanellen gegen einen möglichen Angriff der Baschi-Bozuks zu decken. Die Fregatten „Eumenide“ und „Lispiphore“ näherten sich der Stadt, um derselben im Nothfalle Beistand zu leisten. So war der Stand der Dinge am 7. Juli.“ — Der „Constitutionnel“ meldet nach Briefen aus Konstantinopel vom 16. Juli, daß das Einschreiten der bewaffneten Macht und eines Theiles der Mannschaft der „Eumenide“ genügt habe, um die Baschi-Bozuks zu ihrer Pflicht zurückzuführen; ein großer Theil derselben sei jedoch mit Sack und Pack ausgerissen.

Schweden.

Bern, den 26. Juli. Se. Königliche Hoheit der Prinz Karl von Preußen ist in Interlaken angekommen.

Die Herzogin von Orleans ist vorgestern mit dem Grafen von Paris und dem Herzog von Chartres in Nagaz zum Gebrauche der Kur eingetroffen.

Genf, den 22. Juli. Über das schwere Brandungslück, von welchem, wie bereits gemeldet, Chamouny vorgestern heimgesucht wurde, fehlen dahier auch heute noch amtliche Angaben, so wie auch unsere Blätter nicht Näheres enthalten. Zahlreiche Gebäude im Hotel de la Couronne ausbrach und mit entzweiter Schnelligkeit 27 Gebäude, darunter außer dem genannten noch drei andere Gasthäuser, zerstörte. Die Fremden im Hotel de la Couronne verloren den größten Theil ihrer Habeligkeiten, fanden aber die gastlichste Aufnahme in dem verschont gebliebenen Hotel Royal de l'Union. Eine Angabe, daß das Feuer zu gleicher Zeit noch an einer andern Stelle des Dorfes ausgebrochen sei, was auf Brandstiftung schließen ließe, bedarf noch der Bestätigung. Merkwürdig ist eine Prophezeiung, welche vor 20 Jahren ein alter Mann, der im Geruch eines „sorcier“ stand, gethan haben soll, und welche sich unter den bekanntlich sehr abergläubischen Gebirgsbewohnern bis heute erhalten hat. Nach dieser sollten in einem bestimmten Zeitraum die drei an der Arve gelegenen Dörfer Gluses, Salenche und Chamouny ein Raub der Flammen werden. An den beiden erstgenannten Orten hatte sich das Schicksal bereits vor 15 und 11 Jahren erfüllt, während Chamouny demselben erst jetzt erlag. (Allg. 3.)

Frankreich.

Paris, den 28. Juli. Der „Moniteur“ meldet aus Biarritz vom 27. Juli: Der Kaiser und die Kaiserin befinden sich vollkommen wohl. Die Abreise Ihrer Majestäten nach Paris steht sehr nahe bevor.

Das Marine-Ministerium läßt im „Moniteur“ die Effectiv-Blöcke der Russischen Häfen nordwärts von Rystad, den Alands-Inseln u. s. w. offiziell bekannt machen.

Prinz Napoleon hat durch ein im „Moniteur“ abgedrucktes Schreiben an die Präsidenten der internationalen Ausstellungs-Fürst erklärt, daß zur vollen Beseitigung jedes Einflusses, jeder Erinnerung früher davongetragener Preise sogar die Namen der zu ertheilenden Belohnungen geändert werden sollen. Die goldene Medaille wird heißen: „Große Ehren-Medaille“, die silberne: „Medaille erster Klasse“, die kupferne: „Medaille zweiter Klasse“.

Eine offizielle Übersicht der Eisenbahn-Einnahmen während des abgelaufenen Halbjahres stellt gegen die gleiche Periode von 1854 einen Mehrertrag von nahe zu 27 Millionen heraus. Dies röhrt nicht nur von der Vermehrung der Schienenwege, sondern zugleich vom zunehmenden Verkehr her.

Die offiziellen Blätter widersprechen aufs entschiedenste der Nachricht von der bevorstehenden Abreise des Österreichischen Gesandten und behandeln dieselbe sogar als ganz „absurd“.

Laut einer in Frankfurt eingetroffenen telegraphischen Depesche ist Salomon Rothschild mit Ende abgegangen.

Die Klassenjury für die Ausstellung in Paris nähern sich dem Abschluß ihrer Arbeiten und mehrere der Preußischen Mitglieder derselben gedenken Paris in diesen Tagen zu verlassen. Die Arbeiten der Gruppenjury nehmen ihren Fortgang. Das Conseil der Präsidenten und Vice-Präsidenten, welches über die Auszeichnungen erster Klasse zu entscheiden hat, wird zur Beendigung seiner Arbeiten im Oktober d. J. wieder zusammenentreten.

(P. C.)

Großbritannien und Irland.

London, den 28. Juli. Die Regierung hat die Absicht, ein besonderes Unterrichts-Ministerium zu gründen.

Nunmehr verzichtet die „Times“ auf die Hoffnung, daß die Beziehungen Deutschlands zu den Westmächten mit Rücksicht auf eine Coöperation gegen Aufstand sich günstiger gestalten werden. — Das vorstehende Wochenblatt „Press“ behauptet, Österreich habe den Westmächten ein Schutz- und Trutzbündnis unter Bedingungen angeboten, auf die letztere nicht eingegangen seien.

Der neue Colonial-Minister Sir W. Molesworth ist gestern von Neuem zum Vertreter von Southwark gewählt worden, und zwar ohne andere Abstimmung, als die der bloßen Handelschau. Es waren zwei Gegen-Candidaten im Felde, deren einer jedoch, John Hamilton, noch

vor der Entscheidung zurücktrat, da sich die Stimmung der Wähler entschieden gegen ihn aussprach. Der andere war Sir Charles Napier, welcher die Geschichte seines vorigjährigen Feldzuges und der ihm durch Sir J. Graham widerfahrenen Kränkungen ungefähr in derselben Weise erzählte, wie er das bereits früher in der „Times“ gethan hat. Herr J. Hamilton trat sehr radical auf und schimpfte auf den Krieg, der nur deshalb geführt werde, um Louis Napoleon auf dem Throne zu erhalten. Diese Auseinandersetzung ward mit den Rufen: „Fort mit ihm! Schick ihn nach Hause! Weg mit dem Russischen Spion! Sagt den rothen Republikaner fort!“ &c. beantwortet. In seiner Ansprache an die Wähler fäßte Sir W. Molesworth ein strenges Verdammungs-Urtheil über die Peletten, welche er den „gewissenlosen Theil der Opposition“ nannte.

Die Leiche Lord Raglan's ist vorgestern Nachmittags in der Familiengruft in der Kirche zu Badminton zur Erde bestattet worden.

Die Flotte der Verbündeten in der Ostsee zählt gegenwärtig 85 Englische Schiffe mit 2098 Kanonen und 16 Französische Schiffe mit 408 Kanonen. Die Zahl der Linienschiffe beträgt 23 mit 1853 Kanonen, die der Fregatten und Korvetten 31 mit 544 Kanonen, die der kleinen Dampfer und der Kanonenboote 29 mit 78 Kanonen, die der Mörserboote 18 mit 21 Geschützen. Im Ganzen also besteht die Flotte aus 101 Schiff mit 2506 Feuerschlüssen.

Helgoland, den 26. Juli. Auf dem Ober- und Unterlande sind Messungen von Englischen Offizieren vorgenommen, auch ist die Tiefe unserer Bucht untersucht. Man glaubt hier allgemein, daß England beabsichtigt, einen großen Hafen mit Citadellen hier anzulegen. Der sich hier aufhaltende Ober-Ingenieur, der die Messungen leitet, soll bereits einen Plan, so wie den Kostenanschlag über einen hier anzulegenden Kriegshafen nach London gesucht haben (*). Oberst v. Stutterheim kam am Dienstag hier an und besichtigte die Feldhütten, mit denen er jedoch keineswegs zufrieden war, angeblich, weil die Hütten zu tief ständen. Er verließ uns am andern Morgen wieder. (Ndd. 3ig.)

Ein gegenwärtig zu Helgoland als Badeguest besuchter Berliner heißt der „Zeit“ mit, daß es sehr zu bedauern sei, wenn so viele, abgesehen durch die über Helgoland verbreiteten fabelhaften Gerüchte, sich abhalten ließen, die so heikligen Wirkungen des Helgolander Seebades an sich zu erprobten. Man lebe in Helgoland so ruhig und ungestört wie früher. Von den angeworbenen Rekruten sehe man Vormittags — der gewöhnlichen Badezeit — nichts, und nur Nachmittags und gegen Abend begegne man zuweilen Trupps von 2 oder 3 Mann derselben, die jedoch stets harmlos und ruhig ihre Wege wandten. Von Excessen höre man nichts, wenn man nicht dahin vereinzelt Fälle von Trunkenheit rechnen wolle, die aber selten bemerkt werden, da die überall wachsamen Englischen Sergeanten jeden Trunkenen sofort schleunig entfernen. Lebriegen seien die Leute vollständig unbewaffnet, nur mit einer rothen Jacke und grauen Tuchhosen bekleidet und wurden, sobald ein Trupp von 150 bis 200 Mann zusammen, nach England befördert, um sie dort einzuzerzen, was wegen des mangelnden Raumes in Helgoland in größeren Massen nicht ausführbar sei. Die anwesenden Offiziere, welche sich häufig zwischen und mit der hiesigen Badewelt abhalten, haben sich bisher nie als Leute von Gesiehung und Bildung gezeigt. Überhaupt ist durch die Unwissenheit der Letzteren, so wie vieler Beamten der Regierung und die häufige Ankunft von Englischen Kriegsschiffen, eine Mannigfaltigkeit in das hiesige Badeleben getreten, die derselbe sonst entbehrt und die der stillen Insel einen früher nicht gefaßten neuen Reiz verliehen hat.

Nußland und Polen.

Von der Preußisch-Polnischen Grenze, den 23. Juli, wird der „B.-H.“ geschrieben: Meine Reise im Königreich Polen hat sich auch bis nach Warschau erstreckt. Die Cittadel ist für jeden Reisenden ein Gegenstand der Neugier. Sie ist, seitdem ich sie nicht gesehen habe, mit vier runden Thürmen, die als Außenwerke auf dem Glacis erbaut sind, noch wehrhafter gemacht. Ich fand Gelegenheit, den Feldmarschall zu sehen. Er ist vom Alter gebeugt, abgemagert und soll nicht mehr ohne Stock gehen können. Ich sah ihn nach Lastenki fahren. — Von Truppen sieht man sehr wenig im Lande, außer dem bunten Gemisch von Uniformen in Warschau, wo sich viele Garde-Offiziere aufhalten, so daß ich kaum im vierten Hotel, nach welchem mich eine Droschke brachte, Unterkunft finden konnte. Viele von den Militärs tragen eine Art neuer Kopfbedeckung, Käppi genannt, von schwarzem Glanzleder mit kleinem Schild, in der Form der Französischen. Die Offiziere tragen lange graue Mäntel. Man kann sie nur am goldenen Streifen an den Achsellappen erkennen.

Warschau, den 26. Juli. Gestern fand hier in der Kapelle des Adels-Instituts die Vermählung des Fürsten Schlescherhoff, Adjutanten des Feldmarschalls Paskevitsch, mit dem Fräulein Muchanoff, Tochter des Kurators des Warschauer Lehrbezirks, wirklichen Staatsrats Muchanoff, in Gegenwart des Feldmarschalls Paskevitsch und vieler angesehener Militair- und Civil-Personen statt.

Aus Warschau vom 28. Juli wird gemeldet, daß durch Kaiserliche Verordnung auf Antrag des Fürsten Statthalters den beiden jüdischen Einwohnern des Königreichs Polen, Johann Glucksberg, Buchhändler des Warschauer Lehrbezirks, und Aaron Reiner, Chirurg zweiter Klasse in der Stadt Lublin, der zugleich die Erlaubnis zur ärztlichen Praxis hat, so wie ihren Nachkommen in gerader Linie, das erbliche Ehrenbürgerecht verliehen worden ist. Als Verdienste, für welche denselben diese Auszeichnung zu Theil geworden, werden in der betreffenden Verordnung angeführt: daß der Erste seit dem Jahre 1821 verschiedene öffentliche Funktionen mit musterhaftem Eifer versehen, namentlich als Sekretär der Beiraths-Kammer bei dem Comité der Israeliten, als Anwalt in israelitischen Scheidungssachen beim Appellationsgericht und beim ehemaligen Ober-Tribunal, so wie als beständiges Mitglied des Warschauer Synagogen-Vorstandes; ferner daß er durch seine Buchhandlung und durch Herausgabe eines bilingualen Wörterbuches dazu beigetragen, im Einflange mit den Intentionen der Regierung die Kenntniß der Russischen Sprache im Königreich Polen zu verbreiten; und daß der Letztere der beiden Genannten während des wiederholten Grassirens der Cholera im Königreich Polen den von dieser Epidemie heimgesuchten Einwohnern der Stadt Lublin und der umliegenden Dörfern mit exemplarischer Hingabe und mit eigener Lebensgefahr hülfreich beigestanden, so wie auch im Jahre 1831 eifrig und mit größter Aufopferung sich der Krankenheilung in dem Russischen Militär-Lazareth zu Lublin angenommen und dadurch auch in jener Revolutionszeit einen sprechenden Beweis von seiner Unabhängigkeit an die rechtmäßige Regierung gegeben.

Die Roggenerne hat nun im Königreich Polen begonnen und fällt im Allgemeinen befriedigend aus, wo nicht Hagelschlag derselben Abbruch gethan. Wenn die Witterung günstig bleibt, hofft man auch auf eine gute Weizenernte. Spuren der Kartoffelkrankheit haben sich bis jetzt nicht gezeigt.

*) Wird durch eine telegraphische Depesche in den Londoner Blättern vom 28. bestätigt.

Aus Irkutsk wird der „Nord. Biene“ berichtet: Die Nachricht von dem Tode des Kaisers Nikolaus kam am 22. März hier an. Ein Flügel-Adjutant und ein Feldjäger brachten uns die Trauer-Botschaft. An dem andern Tage leisteten wir dem Kaiser Alexander Nikolajewitsch den Eid der Treue. Ein Courier wurde mit der Nachricht von der Thron-Mongolischen Station Urga geschickt, wo ein Fürst oder Wan lebt, welcher die Grenz-Angelegenheiten beorgt und die Nachricht nach Peking bringen wird. Der jetzige Chuan-Di von China hat uns die freie Schiffahrt auf der Amur gestattet. Dies ist ein Zugeständnis von unschätzbarer Wichtigkeit. Kamtschatka und unsere ganze Amerikanische Kolonie bringen kein Getreide hervor, sondern erhalten es über Jakusk aus dem Bezirk von Irkutsk. Der Weg dahin beträgt 6000 Werst und es wird deshalb das Pud Mehl in Kamtschatka nicht selten mit 10—15 Rubel Assigante verkauft. Jetzt kommt das Mehl, welches aus dem transbaikalischen Gebiet auf dem Amur nach dem östlichen Ocean verschifft wird, nicht teurer als 15 Kopeken Silber. Außer der freien Schiffahrt auf dem Amur, haben uns die Chinesen das ganze Gebiet, welches die Mündung dieses Flusses einnimmt, abgetreten und diese Abtretung ist ganz freiwillig geschehen. Die Chinesen haben immer eingestanden, daß ihnen der Fluß von gar keinem Nutzen ist. — Die Chinesen haben mit Entzücken den vergeblichen Angriff der rohen Barbaren auf Kamtschatka vernommen; und freuen sich über unsere Annäherung an ihre Grenzen, in der festen Überzeugung, daß sie an den Russen stets Bundesgenossen und Freunde finden, mit denen sie ja schon zwei Jahrhunderte in Frieden leben. Man sagt, daß der Bezirk von Kamtschatka ganz aufgehoben und dafür der Amur-Bezirk wieder hergestellt werden soll. Dreihundert Werst von der Mündung des Amur soll eine Bezirkshauptstadt wahrscheinlich mit einer Festung, erbaut werden. Möglicherweise wird auch eine Festung an der Mündung des Amur aufgeführt. Schon jetzt gehen durch Irkutsk ununterbrochene Züge mit Festungsartillerie, eisernen Lasseten, Bomben, Kanonenkugeln, Ankern und Dampfmaschinen. Alles dies wird sofort über den Baikal dirigirt. Auch sind schon einige Familien von Bauern aus dem Irkutskischen Bezirk auf dem Amur hinabgesandt, die alsbald ihre Acker besiedeln werden, so daß sie im Herbst ihr Getreide und Gemüse haben werden. Man könnte aus dem Saratowischen Gouvernement und aus dem Orenburgischen vom Ural sehr wohl Bauern hinzuführen. Die dortigen Einwohner sind an den Fischfang gewöhnt und der Amur ist sehr reich an Fischen. Die Tungusen schließen sie mit Armbüsten, sobald sie die Rückenflossen aus dem Wasser auftauchen sehen. Mit einem Dampfschiff von geringer Kraft fährt man den Fluß abwärts von der Schiltinskischen Fabrik bis zu dem östlichen Ocean vierzehn Tage. Der General-Gouverneur begiebt sich an den Amur und wird, wie es scheint, bis zum Oktober dort verbleiben, indem er die bisher noch nicht vollständig gelöste Frage über die Ostgrenze mit dem Chinesischen Bevollmächtigten zu Ende bringen will. Die Erlaubnis der Regierung, im Handel mit China Silber auszuführen, hat Kitaica mit diesem Metall überschwemmt. Schwere Posten von fünf und sechs Wagen, beladen mit Silber, kamen hier an. Die Ungeduld unserer Kaufleute soll ihnen gezeigt und die Chinesen den Preis des Tee's erhöht haben.

Spanien.

Man liest in einer Madrider Korrespondenz vom 23. Juli, daß das Memorandum für Herrn Bachecos Tags vorher nach Rom abgegangen war. Dieses Dokument hat den Zweck, das Benehmen der Spanischen Regierung und den Bruch mit dem heiligen Stuhle zu rechtfertigen. Der wesentliche Inhalt soll folgender sein: Die auf die Religion Bezug habende Verfassungs-Basis ändert in nichts die Achtung und Unterwerfung, welche die Spanische Nation nie aufgegeben hat, gegen die katholische Religion zu bekennen. Mit Unrecht hat man behauptet, die Regierung verlege die Religion und lasse die Geistlichkeit im Stich, da sie ihr im Budget 170 Millionen Realen, d. h. ein Sechstel sämtlicher Staats-Einnahmen, habe anweisen lassen. Der ertheilte Befehl zur Einstellung des Vergebens geistlicher Pfründen bis zur genauen Ermittlung der nötigen Anzahl von Geistlichen beruht auf dem bestehenden Konkordat, welches besagt, daß die Pfründen mit den Bedürfnissen der Kirche im Verhältniß stehen werde. Es ist die Schuld der Bischöfe, wenn die Regierung die nötigen statistischen Angaben zur Bestafflung dieser Ziffern nicht in Händen hat; jene, ohne Zweifel von nothwendigeren Geschäften in Anspruch genommen, haben der Regierung die verlangten Aufschlüsse nicht eingesandt. Wichtige politische und staatswirtschaftliche Rücksichten machen die Desamortisation der Güter der Welt-Kirchlichkeit nötig. Diese Rücksichten entgingen den Urhebern des Konkordats nicht, die den Verkauf dieser Güter selbst darin niedergelegt hatten. Die Kirchenbehörden haben das Konkordat in diesem Theile seiner Bestimmungen nicht vollstreckt. Es reicht hin, Spaniens Geschichte aufzuschlagen, um zu sehen, daß zu verschiedenen Zeiten sehr katholische und mit dem Papstlichen Stuhl befriedete Monarchen ohne dessen Vorwissen zum Verkaufe der Kirchengüter geschritten sind, ohne daß deshalb die Päpstliche Regierung ihre Beziehungen mit Spanien abgebrochen, noch die Spanische Regierung beschuldigt hätte, die katholische Religion zu verlegen. Die Regierung will, daß ihr ganzes Benehmen klar dargelegt wird, und sie wird deshalb das Memorandum veröffentlichen, sobald sie die Gewissheit haben wird, daß es sich in den Händen des Cardinal-Staats-Sekretärs befindet.

Eine telegraphische Depesche aus Madrid vom 27. Juli lautet: „Der Minister des Auswärtigen ist heute nach Biarritz abgereist, um Se. Maj. den Kaiser zu bewillkommen. — Die Unterzeichnungen für die Anleihe von 230 Millionen gehen rasch. Man hofft, daß kein Zwangsauflehen nötig werden wird.“

Griechenland.

Athen, den 13. Juli. Das Marine-Ministerium unter dem Doktor der Heilkunde Herrn Syromalas hat durch einen vor wenigen Tagen erlassenen Befehl ganz Griechenland in Staunen versetzt. Die Sache ist die: Griechenland hat nur eine einzige Kriegs-Corvette, Namens „Ludovico“, die vor Kurzem in Toulon erbaut und später in Griechenland mit allem Nötigen versehen wurde; diese Corvette soll auf Anordnung des Marine-Ministers abgetakelt und im Arsenal von Poros aufgestellt werden. Dieses einzige größere Kriegsschiff war der Schrecken der Piraten, und hat außerordentlich nützliche Dienste geleistet, um so mehr nimmt man über den Grund dieses Beschlusses nach. Im Budget ist sie für das laufende Jahr als in aktiver Dienstleistung befindlich aufgenommen. Da Syromalas von Kalergis deshalb zum Marine-Minister gemacht worden, um die Griechische Marine zu zerstören, und so seinem Gönner zu gleichen, der ohnedies vor Kurzem von sich selbst gesagt hat: „Zur geregelten Dienstleistung als Minister bin ich unfähig, wenn es aber irgend etwas zu zerstören giebt, dann kann mich Niemand leicht erlegen.“ Am 9. laufenden Monats Nachmittags um 4 Uhr traf auf dem Französischen Kriegs-Dampfschiff „Solon“ der für Konstantinopel ernannte Französische Gesandte v. Thouvenel im Piräus ein. Durch

verabredete Signale wurde Herr v. Mercier durch den Admiral Barbier augenblicklich von dessen Ankunft in Kenntniß gesetzt. Sogleich begab sich derselbe nach dem Piräus und geleitete Herrn v. Thouvenel nach dem Französischen Gesandtschafts-Hotel in Athen, welches, beiläufig gesagt, das Eigenthum des Generals Ch. Petros ist. Kurz nachdem er daselbst eingetroffen, spielte zwei Stunden lang die Griechische Militär-Musik vor dem Hotel der Französischen Mission. Der erste Sekretär des Königs, v. Wendland, begrüßte den Herrn v. Thouvenel kurze Zeit nach dessen Ankunft in Athen. Eine unzählige Menge von Senatoren, Deputirten, Generälen, höheren Offizieren und Staatsbeamten verfügte sich zu ihm, um ihn, dessen Name in Griechenland seit 1850 einen so guten Klang hat, zu bewillkommen. Am 10. hatte er eine vierstündige Audienz bei Sr. Majestät dem Könige. (Krizz.)

Locales und Provinzielles.

Jahres-Vericht der Handelskammer zu Posen pro 1854.

(Fortsetzung aus Nr. 176.)

Der effektive Umsatz in Getreide am Orte mag im vergangenen Jahre nicht geringer als im Vorjahr gewesen sein, es ist indes ein größeres Quantum als gewöhnlich aus der Hand der Produzenten ohne Zwischenhandel in die der Konsumenten gelangt, dann in Folge der Missernte, welche einige an Schlesien grenzenden Kreise und welche Schlesien selbst betroffen, stellten sich Käufer von dort in Person auf den hiesigen Wochenmärkten ein und der Abzug nach diesen Gegenden war sehr bedeutend und anhaltend. Die Ausfuhr zu Wasser läßt sich mit Zuverlässigkeit nicht ermitteln. Nach den diesjährig angestellten Nachforschungen gingen an Weizen ungefähr 7000, an Roggen 5000, an Raps und Rüben 3000 Wispel aus, wogegen 1853 an Weizen über 11,000 Wispel hier verschifft wurden. Größer war dagegen das per Eisenbahn verlaubene Quantum im Vergleiche zum Vorjahr.

Es wurden verladen:

Weizen	89,400 Scheffel; 1853 20,811 Scheffel;
Roggen	19,866 = 5,239
Erbsen	8,127 = 723
Kartoffeln	12,287

Der Getreidehandel mit Polen ist durch das mit dem 1. Januar c. in Kraft getretene Ausfuhrverbot suspendirt. Was an Getreide im vergangenen Jahre noch die Grenze passirte, röhrt aus früheren Einkäufen her, dessen Ausfuhr auf Verwendung des diesjährigen Gouvernements freigegeben worden ist, und besteht in Folgendem:

Weizen	105,136 Scheffel,
Roggen	20,544
Gerste	499
Hafer	974
Bohnen, Erbsen &c.	611

Dagegen wurden aus hiesiger Provinz nach Polen ausgeführt:

Weizen	11 Scheffel,
Roggen	297
Gerste	963
Hafer	1,788
Bohnen, Erbsen &c.	1,099

Die Branntwein-Brennereien in der Provinz haben nach einer Mittheilung der Königlichen Provinzial-Steuер-Direktion im Jahre 1853 einen Maisthraum von 197,298,240 Quart versteuert. Wie viel 1854 eingemagert worden, ist noch nicht ermittelt.

Der Export von Spiritus per Eisenbahn von hier aus betrug im vorigen Jahre 496,320 Quart; das per Kahn verladene Quantum läßt sich nicht genau feststellen; es mag sich auf 4000 Tonnen belaufen haben.

Was den Gang des Handels in diesem Artikel betrifft, so gingen die Preise bis zum Juli v. J. so lange die Aussichten auf eine überaus günstige Ernte durch das hinterher eingetretene verheerende Regenwetter nicht getrübt wurden, von ihrem höchsten Standpunkte von 32 Rthlr. bis auf 24 Rthlr. pro Tonne zurück. Als die Befürchtungen für den Verlust der Kartoffel-Ernte durch wiederholte und andauernde Regengüsse immer mehr Nahrung erhielten, regte sich die Spekulation, zudem trafen gleichzeitig Nachrichten über das Unschlagbare der Traubenzankrankheit in Frankreich ein, welche eine Verminderung der Weinsprit-Fabrikation erwartet ließ und darum steigerte sich auch hier der Preis bald wieder bis auf 30 Rthlr. Der Export war in den Herbstmonaten sehr lebhaft und nahm seine Richtung hauptsächlich nach Berlin und Stettin. So bedeutend die Nachfrage, so nachhaltig konnte ihr durch Lieferung entzogen werden, denn ein großer Theil des durch Nässe ausgewaschenen und deshalb zur Mehl-Erzeugung nicht geeigneten Weizens wurde zur Spiritus-Fabrikation verwendet. Diesem Umstande ist es wohl auch zum Theile zuzuschreiben, daß trotz der starken Spiritus-Fabrikation im Frühjahr noch bedeutende Kartoffelvorräthe vorhanden waren.

Die Ermittlung des Inhalts der Fässer durch die Wasserwaage kann nunmehr auch hier erfolgen, da seit dem 1. Juli v. J. die nötigen Vorkehrungen ins Leben getreten sind; auch ist die Anstellung vereidigter Spirituswager eingeleitet.

Neben den Handel in Wein läßt sich etwas Neues nicht berichten. Derselbe ist unbedeutend und muß es bleiben, weil die größeren Konsumtenten, Gutsbesitzer, Beamte &c. ihren Bedarf durch Vermittelung reisender auswärtiger Kaufleute direkt beziehen.

Bei dem hiesigen Haupt-Steuern wurde an Wein in Fässern und Flaschen versteuert 1853 2,114 Cr. 26 Pf. 1854 2,457 = 91

Im lebteren Jahre bei den übrigen Haupt-Steuern

der Provinz	3,361 = 64
Gekeltert wurden 1853	7,314 Crm. 54 Qu.
1854 nur	2,105 = 20

Eine Folge der, der Traubenbildung ungünstigen Witterung.

Dem vorjährigen Wollmarkt wurden 12,433 Centner, 1853 11,104 Cir. zugeführt. Die Zufuhr aus Polen betrug durchs ganze Jahr 15,797 Cr. 98 Pf.; im Jahre 1853 20,797 Cr. 16 Pf. Der Wollmarkt bot nicht das Bild des geräuschvollen Treibens seiner Vorgänger dar. Der Breslauer Markt begann wegen des Pfingstfestes früher als sonst; es trafen die Käufer von daher auch eher hier ein und die anlangenden Woll-Posten wurden von den harrenden Käufern rasch wegkauft. Die schon früher gemachte Erfahrung, daß durch den Zusammensluß einheimischer und fremder Käufer sich die Preise für mittelfeine Wolle hier in der Regel günstiger als in Breslau gestalten, hat sich auch jetzt wiederholt; die hier angelegten Preise überstiegen die Breslauer um 3 bis 5 Rthlr. pro Centner. Die Wäsche der Wolle war im Allgemeinen gut; der quantitative Ertrag geringer als in der vorangegangenen Schur. Die Ermäßigung gegen die Preise am 1853er Markt schwieb zwischen 5 bis 10 Rthlr. pro Centner.

Der größte Theil der Wolle ging in die Hände auswärtiger Fabrikanten und Händler über; der hiesigen Bahnhofs-Expedition wurden allein 8933 Centner zur Beförderung übergeben. Die stärkere Benutzung der Eisenbahn zum Woll-Transport ist eine Folge der stattgehabten Ermäßigung der Frachtsätze.

In dem Marktwiekehr selbst waren Hemmungen durch Ausführung von polizeilichen Anordnungen eingetreten, deren Abstellung noch im Laufe des Marktes erfolgte und die künftig mit Publizirung der von uns angeregten Wollmarkts-Ordnung ganz in Begfall kommen werde.

Von den sechs 1853 noch thätig gewesenen Rübenzucker-Fabriken, welche 130,000 Centner rohe Rüben verarbeiteten, hat eine, die zu Olonie, dem Königl. Kammerherrn v. Stablewski gehörig, den Betrieb eingestellt und die übrigen 5 zu Bärdsdorf, Pudliszki, Turwia Starzygrod und Karlshof haben 1854 zusammen nur 46,552 Centner roher Rüben verarbeitet. An der Verminderung der Fabrikation ist die schlechte Rübenrente schuld. Als Grund der Einstellung des Betriebes der einen Fabrik gibt der Eigentümer die Erhöhung des Tagelohnes, als Folge der in der Umgegend lebhaft in Angriff genommenen Chauffeebauten und die Erhöhung der Rübensteuer an.

Über den Anbau der Tabaksplantze im Jahre 1854 fehlen bis jetzt die amtlichen Nachrichten.

Im Jahre 1853 wurden bebaut:

a) in steuerpflichtigem Umfange	3255 Mrq. 10 □ R.
b) auf steuerfreien Parzellen	226 = 138 □ R.
überhaupt	3481 Mrq. 149 □ R.
Im Jahre 1852 dagegen zusammen	3180 = 65 □ R.

im ersten Jahre mithin mehr 301 Mrq. 85 □ R.

Bon dem Areal des Jahres 1853 fallen auf den Kreis Wongrowitz allein 995 Morgen, auf Garnikau 541, Meseritz 384, Chodziesen 294, Birnbaum 256, Gnesen 255 Morgen.

Die 1854er Hopfennteile hat trotz des erweiterten Anbaues kaum mehr als 3000 Centner in und um Neutomysl, der Gegend, welche sich vorzugsweise mit der Hopfenkultur befaßt, geliefert, während im vorangegangenen Jahre das gewonnene Quantum auf nahe 18,000 Centner geschätzt wird. Der Grund dieses Minderertrages ist nachtheiligen Witterungs-Einflüssen und einem Mehltbau, von welchem die Pflanzen befallen wurden, zuschreiben. Seinen Absatz fand das Produkt zumeist an aus Bayern und Böhmen herkommene Händler, welche die Ware bis auf eine Kleinigkeit noch im Herbst zum Preise von 75 bis 80 Rthlr. von den Lägern räumen.

Auf die Einträglichkeit des Hopfenbaues sind die Landwirths anregend vom Herrn Ober-Präsidenten hingewiesen worden und ohne Zweifel werden betriebsame kleinere Landwirths, für welche der Anbau lohnend werden kann, sich dieser Kultur mehr zuwenden. (Schluß folgt.)

Posen, den 31. Juli. Die Angelegenheit, betreffend die Neubildung einer kaufmännischen Korporation hieselbst, ist nunmehr durch Reskript des Herrn Handels-Ministers vom 4. d. M. entschieden. Bei dem Interesse der Sache für den gesamten Handelsstand auch anderer Plätze, von welchen ähnliche Anträge ausgegangen sind, glauben wir, das gebaute Reskript mittheilen zu müssen. Dasselbe lautet:

„Ich kann, — wie ich der Königlichen Regierung auf den Bericht vom 25. November pr. eröffne, — den Antrag: in Stelle der dort gebildeten Handelskammer und des aus älterer Zeit noch bestehenden Vereins christlicher Kaufleute in der Stadt Posen eine kaufmännische Korporation nach dem Vorbilde der in den größeren Handelsstädten der östlichen Provinzen bestehenden Kaufmannschaften zu begründen, nicht für ausreichend gerechtfertigt erachten, um den in dieser Beziehung gemachten Vorschlägen weitere Folge zu geben.“

Ein Bedürfnis hierzu wird lediglich aus dem Umstande, daß der dort bestehende kaufmännische Verein nach der Ansicht der Königlichen Regierung gegenwärt

vom 29. d. M.) ist genehmigt, daß den bei mobilen Truppen angestellten und diesen in das Feld folgenden Beamten der Militär-Verwaltung, ohne Unterschied, ob sie Militär- oder Civilbeamte sind, die Kriegsdienstzeit in allen den Fällen doppelt gerechnet werden darf, wo dies den Truppen selbst zugeschlagen wird. Zugleich haben Se. Majestät diese Berechtigung auch allen denjenigen Beamten beizulegen geruht, welche in früheren Kriegen bei den mobilen Armeen als Beamte gedient haben und sich gegenwärtig noch im aktiven Dienste befinden.

Zirke, den 26. Juli. Heute Nachmittag wurden bei einem schweren Gewitter zwei Schwestern aus dem eine Meile von hier entfernten Dorfe Lewiler, welche sich auf dem Felde befanden, vom Blitz getroffen. Die Eine, ganz verkohlt, blieb auf der Stelle tot, die Andere wurde zum großen Theil verbrannt, so daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

In der Nacht von gestern zu heute wurden aus der hiesigen katholischen Kirche eine Menge Kostbarkeiten mittelst Einbruchs der $1\frac{1}{2}$ Fuß starken Mauer gestohlen. Noch hat man von den Dieben keine Spur.

Am 25. scheiterte ein einem Wriezener Kaufmann gehöriger, von ihm mit Holz beladener Kahn durch Auftosken an einem Pfeller der hiesigen Warthebrücke. Der Kahn zerschellte und ging mit dem größten Theil der Ladung verloren.

Birnbaum, den 30. Juli. Am vergangenen Donnerstag wurde hier in der Warthe ein unbekannter männlicher Leichnam gefunden. Da derselbe unbedeckt und ohne jede körperliche Verlezung war, so wird angenommen, daß der Gefundene wahrscheinlich beim Baden verunglückt ist. Sein Alter schätzt man auf 15—17 Jahre.

Das Wasser der Warthe ist in fortwährendem Steigen; heute zeigt der Pegel 6 Fuß 7 Zoll. Die Passage per Wagen nach den jenseitigen Ortschaften ist bei uns gehemmt.

Wreschen, den 29. Juli. Am 27. d. M. ertrank beim Baden in dem Jawodzicer Mühlenteiche der 15 Jahr alte Sohn des hiesigen Privatlehrers Abramczyk. Die Leiche wurde erst heut bei dem $\frac{1}{2}$ Meile von hier belegenen Dorfe Bierzglinek, in der durch den Mühlenteich fließenden Brzesnica gefunden.

Wongrowitz, den 30. Juli. Das Wasser ist so groß bei uns, wie es noch nie um diese Jahreszeit gewesen; bei mehreren Gutsbesitzern des Kreises faul der größere Theil des nicht eingebrochenen Heues auf den überfluteten Wiesen. Die Kartoffelkrankheit zeigt sich hier und da; auf niedrigem Boden faulen die Knollen im Wasser. Die Roggenernte hat begonnen, wird aber, nach den Aussagen Kundiger Agronomen, nur einen mittleren Ertrag an Körnern, und gegen das vorige Jahr einen nahmhaften Aufschwung im Stroh geben; der Stand der Sommerung, namentlich des Hafers, wird gerühmt. Was will das aber sagen, wenn die Kartoffeln, die noch vor kurzer Zeit so viel versprochen, nicht gerathen? Wir fragen hier hauptsächlich nach Kartoffeln und Roggen. Die Bäume, welche durch den unerhörten Raupenfraß entblättert waren, haben in den letzten drei Wochen wieder Blätter getrieben. Aepfel wird es aber hier nur äußerst wenig geben; in der Umgegend von Bromberg habe ich jedoch viel von dieser Frucht gesehen. Dort haben die Bäume nicht so von den Raupen gelitten, wie im diesseitigen Kreise. — Der Gesundheitszustand ist bei uns beständig.

Feuilleton.

Bergnügungsfahrt der Direktoren Deutscher Eisenbahnen.

Das Fest-Comité hatte mit glücklichem Bedacht die letzten der Unterhaltung gewidmeten Tage zu einem Ausfluge von Breslau nach Ober-Schlesien bis nach Krakau und Bielitzka bestimmt. Am frühen Morgen des 25. Juli flog ein unabsehbarer Zug mit Blumengewinden und fliegenden Fahnen geschmückter Waggons auf den Schienen der Oberschlesischen Bahn über Oppeln und Gleiwitz bis nach Kattowitz. Der Perron des Kattowitzer Bahnhofes war durch reiche Festons in einer Blumenhalle verwandelt, wo die Ankommenden sich nach mehr als vierstündiger Fahrt erholt haben konnten. Durch die geschickte Fürsorge des Direxienten der Oberschlesischen Rossbahn, Herrn v. Wedell, waren, auf Anordnung des Direktoriums der Oberschlesischen Bahn, etwa 40 Erz-Transportwagen mit Sizien und zeltartiger Bedachung versehen und so in Spazier-Karossen verwandelt worden, bei denen freilich die Phantasie und der Humor der Fahrenden einigermaßen die Eleganz und den Komfort sich hinzudichten mußten. Die lange Reihe einspänneriger Wagen nahm nun auf der Rossbahn den Weg über Hohenlohe-Hütte an Mariengrube vorbei, auf die doppelgleisige Hauptlinie, um über Laurahütte, Maczelowitz und Beuthen bis nach Scharlegrube zu gelangen. Welch ein fremdartiges, den Geist und das Auge zugleich mit tiefen Eindrücken anregendes Gemälde lag da zu beiden Seiten der im fühen Bogenlauf und ungewöhnlich schwierigen Steigungen sich hinziehenden Eisenstrasse ausgebreitet! Der Horizont rings umher von einer Unzahl rußgeschwärzter Hütten und Döfen erfüllt, aus deren hochragenden Schornsteinen ein ewiger Rauch die Luft erfüllt, und das blaue Angesicht des Himmels mit einem düsteren Schleier verdeckt. Der Boden, ganze Strecken weit jeder Spur von Vegetation, jeder Ahnung eines grünen Halmes entkleidet, als hätte hier die schöpferische Macht des Frühlings niemals gewaltet; die abgebauten Grubenfelder, wie eine Stätte vulkanischer Zerstörung, der Boden ausgehöhlt, zerstört, hier aus unterirdischen Brandstätten einen brodelnden Dualm emporwährend, dort mit hügelhohen Haufen von Kohlenstaub und Schlacke bedeckt; es fehlten nur die Trümmer zerborstener Bauwerke und wir müßten wähnen, auf die Gestide von Sodom und Gomorrha verlegt zu sein, nachdem der Herr sie mit Feuer und Schwefel heimgesucht. — Und alles dies ist nicht der Stempel des Fluchs, sondern des göttlichen Segens; die Aufhensseite einer unerschöpflichen Schatzkammer von Reichthütern, die die Wohlfahrt einer ganzen Provinz für Jahrhunderte begründen; und dicht neben diesen abschreckenden Eingängen in die Werkstätten des Vulkan, doch wieder auch das lichte Reich der fruchtbildenden und stadtgründenden Götter; grüne üppige Wiesengräben und aus dichten anmutenden Gebüschen emporgreende freundliche Dächer und Thürme wohlbevölkerter Städte und Dörfer!

Der Reiz dieser Umgebung muß demjenigen, der sie zum ersten Male sah und vielleicht Ähnliches noch nicht gesehen hatte, die Anstrengung der mehrstündigen Fahrt bis Scharlegrube aufwiegen, wo das große, terrassenförmig offenliegende Salzmeergrubenfeld mit den in der Tiefe ameisenartig wimmelnden Arbeitern bestückt wurde. — Wenn aber dies nicht genügte, der fand sicherlich das seligste Vergessen aller in Regen und Sonnenchein erduldeten unvermeidlichen Reisebeschwerden an der festlichen Tafel, welche die Herren Brüder Oppenfeld den Gästen in Laurahütte bereit hielten, wo nach Besichtigung der weltberühmten Eisenguss- und Walzwerke, die Gesellschaft auf das Ausgesuchteste bewirthet und mit einer dem Andern dieses Tages gewidmeten eisernen

Denkmünze beschenkt wurden. — Die Nachtherberge fanden die zahlreichen Gäste theils in Kattowitz, theils in Wyslowitz, wo nicht nur alle vorhandenen Gasthäuser belegt wurden, sondern sehr viele Privatpersonen mit nicht genug zu schätzender Gastfreundschaft die Fremden bei sich aufnahmen. — Der Morgen des 26. fand die Gesellschaft auf dem Wege nach Krakau, der, von Krzelowice aus, manche interessante Punkte darbietet; das Schloß des Grafen Potocki, die Burgruine Tenczin, die Berufskunst auf die Karpatenstadt. — Am Krakauer Bahnhof standen schon mehr als 40 vier- und zweispännige Karosse bereit, welche unter den ungünstigen dortigen Verkehrszuständen nur durch die eben so freundliche, als dankenswerthe Bemühung des Kaufmanns Herrn Mendelssohn in Krakau zu beschaffen waren. Die meist in buntem National-Kostüm gekleideten Kutscher jagten in nicht viel mehr als einer Stunde im rasenden Weitlauf ihre Geippanne nach dem fast 2 Meilen entfernten Bielitzka, wo die Gesellschaft, von dem Kaiserl. Sektionsrat empfangen, in das Salzbergwerk hinunterstieg. — Den Eindruck dieses unterirdischen Wunderwerkes zu schildern, das an Ausdehnung und unentwirrbare Verschlingung seiner Gänge selbst das fabelfache Labyrinth der Alten übertreffen mag, und von dessen Dimensionen sich nur der Verstand durch trockene Zahlenangaben, nicht aber die eigenen Sinne durch die Anschauung sich eine richtige Vorstellung machen können, — den Eindruck dieser von mehr als 10,000 Eichern und an den besonders bemerkenswerthen Punkten durch bunte Flammen und kunstreiches Feuerwerk magisch erleuchteten unterirdischen Stadt, mit ihren Kapellen, Plätzen, Sälen und Gewässern zu schildern, wäre kaum möglich, wenn es auch der Raum dieser Blätter gestattete. Es genüge hier nur zu erwähnen, daß die Municipalität des Kaiserlich Österreichischen Finanz-Ministeriums für eine in dem sehnhaft erleuchteten großen Saal im Innern des Bergwerks angerichtete reichliche Tafel gesorgt hatte, daß die anwesenden Kaiserlichen Beamten die Gäste auf das Zuverkommendste behandelten, und daß diese, von Wein und Musik angenehm erregt, das wunderseltene Festmahl, 200 Fuß unter der Erdoberfläche, bei welchem die Gesundheit des Kaisers von Österreich und des Ministers von Bruck unter tausendstimmigem Echo ausgebracht worden, mit einem fröhlichen Tanz beschlossen, da es auch hier an einem reichen „Damenflor“ nicht fehlte. — So wurde die Heimreise nach dem vaterländischen Boden in der heitersten Stimmung angetreten. (Schles. Blg.)

Für Auswanderer.

So viel auch schon von verschiedenen Seiten her auf Grund vielfältiger Erfahrungen vor Deutschen Einwanderungs- und Ansiedelungsversuchen in Tropischen Ländern gewarnt worden ist, möchte es doch nicht überflüssig sein, so oft irgend ein bestimmtes Projekt zum Vorschein kommt, durch welches trotz allem Einzelne oder ganze Familien zur Auswanderung nach jenen durch ihr Klima dem größten Theil der Europäer so verderblichen Himmelsstrichen verlockt werden könnten, von neuem auf die ihnen drohenden Gefahren aufmerksam zu machen. Eine Veranlassung hierzu ergibt sich eben wieder aus der uns zugehenden Nachricht, daß die Regierung des Südamerikanischen Freistaats Neu-Granada mit einem Engländer, Dr. Bushnam, der in diesem Frühjahr als Agent einer englischen Auswanderungs-Compagnie nach Bogota, der Hauptstadt jener Republik, kam, über einen Colonisationsplan in Unterhandlung steht, bei welchem ihr Augenmerk hauptsächlich auf Deutsche Auswanderer gerichtet ist.

Die ursprüngliche Absicht des Englischen Agenten war, Ansiedler aus Irland dorthin zu ziehen, aber die Regierung von Neu-Granada, die auf das Colonisations-Projekt selbst mit Freuden einging, empfahl ihm dringend, für dies Unternehmen lieber Deutsche Bauern zu gewinnen, zu deren Fleiß und Solidität man auch dort ein vorzügliches Vertrauen hegt. Da Dr. Bushnam der Deutschen Sprache etwas kundig und in Deutschland bekannt sein soll, so ist es sehr wahrscheinlich, daß derselbe nun alles Mögliche aufstellen wird, um hier die Ansiedelung in Neu-Granada als höchst vortheilhaft darstellen zu lassen. Wir halten es daher für Pflicht, die gegen die Sache sprechenden Bedenken, welche sich auf zuverlässige Mittheilungen über die klimatischen Verhältnisse der zur Colonisierung bestimmten Gegenden und über die allgemeinen Zustände von Neu-Granada gründen, nicht zurückzuhalten.

Es sind zwei Landstriche, welche die Regierung jener Republik, dem Vernehmen nach, besonders zur Gründung von Ackerbau-Colonieen aussersehen hat, für die daselbst Staatsländereien an Europäische Einwanderer abgetreten werden sollen: die Hochebene von Bogota und die Gegend am Fuß der Sierra Nevada in der Nähe von Santa Maria an der Küste des Atlantischen Oceans. Der erste dieser Landstriche, die genannte Hochebene, enthält allerdings viel fruchtbaren Boden, aber ihr Klima ist für Europäer so angreifend, daß von den dort ansässigen Franzosen im verflossenen Jahre mehr als die Hälfte den Folgen der atmosphärischen Einflüsse unterlag. Noch gefährlicher aber ist in klimatischer Hinsicht die Gegend, durch welche die Einwandernden ihren Weg nach der Hochebene zu nehmen hätten; er führt durch das glühende Magdalenen-Thal, durch den Bezirk des gelben Flebers, und es ist nur zu wahrscheinlich, daß von den Antrommlingen, für deren Transport durch dieses Thal nur elende Stromfahrzeuge bereit stehen und die dann weiter auf fast unwegsamen Gebirgspfaden ihren Bestimmungsorten zugeführt werden würden, vielleicht der größte Theil schon unterwegs sein Grab finden dürfte. Ob der Bezirk in der Nähe von Santa Maria am Fuße der Schneegebirge zur Ansiedelung sich eignet, darüber hat zwar an Ort und Stelle des Colonisationsgebietes selbst noch keine Erfahrung sich bilden können, da dieses Terrain bis jetzt ganz und gar mit Urwald bedeckt ist; so viel aber weiß man, daß das Gebiet der Hafenstadt Santa Maria und der angrenzenden sogenannten Cienaga zu den ungefundesten des Landes gerechnet wird.

Zu diesen klimatischen Nebelständen kommen die nicht minder bedenklichen sozialen und politischen Verhältnisse des Landes, dessen Zukunft eine nichts weniger als gesicherte ist. Gegenwärtig ist Neu-Granada in eine Phase des Föderalismus eingetreten, die dazu angethan scheint, den ganzen Staat in souveräne Autome aufzulösen. Auch wird es eben wieder von allen Seiten mit Krieg bedroht. Die Regierung von Venezuela hat vor kurzem drei Millionen Dollars und 40,000 Mann vom Kongresse verlangt, um Neu-Granada zu bekämpfen, und zu derselben Zeit erschien der Kriegsminister von Venezuela in außerordentlicher Mission zu Bogota, um der dortigen Regierung zur Beendigung des Bürgerkrieges Glück zu wünschen! Die Regierungen von Peru und Ecuador sollen ebenfalls zu einem Feldzug gegen Neu-Granada sich rüsten. So steht diesem Lande vielleicht binnen kurzem das Loos bevor, eine Beute des ersten besten glücklichen Kroberers zu werden. Aus alle dem wird man entnehmen können, welcher Zukunft eine dahin sich wendende Auswanderung entgegenzugehen Gefahr liefe, und wie triftige Motive vorliegen, von jeder Beihilfe an dem in Rede stehenden Unternehmen ernstlich abzuraten.

P. C.

Landwirtschaftliches.

Mit Genehmigung der hohen Provinzial-Behörde hat sich am 5. April e. auch im Kostener Kreise ein landwirtschaftlicher Verein gebildet, der am 14. d. M. seine erste Sitzung hielt.

Nach erfolgter Begrüßung neuer Mitglieder wurde zur Tagesordnung übergegangen und zuvordest die Einrichtung einer Spar- und Darlehnskasse für Gesinde und Tagearbeiter empfohlen. Die Versammlung erkannte die Zweckmäßigkeit an, hielt aber den gegenwärtigen Zeitpunkt nicht für geeignet, eine solche jetzt in's Leben zu rufen, da bei den hohen Preisen aller Bedürfnisse namentlich der Tagelöhner nichts erübrigen könne; es wurde sonach beschlossen, diese Angelegenheit noch auf sich beruhen zu lassen.

Hierächst kam die Vernachlässigung des Flachsbaues in hiesiger Gegend zur Sprache. Der Vorsitzende wies nach, daß der Flachs nicht nur in Schlesien, sondern auch bei uns gute Erträge liefere, ja daß Schlesische Händler im hiesigen Kreise für den Morgen Flachs 40 Thlr. bezahlten, sobald man den Transport bis Glogau übernehme und hiernach den Flachs einen größeren Ertrag als Raps und Stäbchen liefern.

Die Mitglieder erklärten hierauf ihre Bereitswilligkeit, schon im nächsten Jahre bedeutende Quantitäten anzubauen, sobald Absatz ohne Lieferung in Aussicht stände, was der Vorsitzende dadurch zu bewerkstelligen versprach, daß er Flachs Händler aus Schlesien zur Übersiedelung in den hiesigen Kreis veranlassen würde.

Die Frage: welches Verfahren beim Trocknen des Klee's das zweckmäßigste sei? war der nächste Gegenstand der Verhandlung. Man kam dahin überein, daß die Methode: den Klee auf Reitern zu trocknen, am besten vor dem Verderben schütze und dieser der Vorzug zu geben sei. Es wurde dabei von einigen Mitgliedern noch in Frage gestellt, ob der Klee, wenn er lange auf den Stangen oder Reitern bleibe, nicht zu sehr an Futterwert verlore, was zur Folge hatte, daß an die Herren Rittergutsbesitzer Delhaes und Petrik das Gefüch gestellt wurde, (dem zu deferieren sie freundlichst zugefragt), noch in diesem Jahre zur Probe auf 4 verschiedene Methoden Klee zu Winterfutter zu bereiten und zwar:

- 1) auf Reitern zu trocknen,
 - 2) Braunheu zu machen,
 - 3) Einfäubern in Weihen und
 - 4) Aufstellen in kleinen Puppen wie Buchweize,
- diese Proben dann dem Chemiker Herrn Lipowitz in Posen, welcher sich um die Landwirtschaft schon sehr verdient gemacht, im Namen des Vereins mit der Bitte zu überbringen, gefälscht zu ermitteln, welche die meisten Nahrungsstoffe enthalte, und seiner Zeit in einer der nächsten Versammlungen dem Verein das Resultat mitzuteilen.

Den Schluß der auf der Tagesordnung zur Diskussion gestellten Gegenstände mache die Aufforderung, den Mangel an brauchbaren De-

onomiebeamten, Schäfern und Bögen beizutragen zu helfen.

Alle anwesenden Vereins-Mitglieder schenkten auch diesem Gegenstande die größte Aufmerksamkeit und fästten den Beschlß, fähige unmittelbare junge Leute als Dekonome-Eleven unentgeltlich aufzunehmen, gute, mit natürlichem Verstande begabte Leute, sich gegenseitig zu Bögen und Schäfer nachzuweisen und können alle Sonnabend die Meldungen persönlich bei demselben erfolgen.

Man ging nun zu freien Vorträgen über und teilte zuvordest Herr Petrik der Versammlung mit, wie man durch Aufbewahrung des Kadavers eines Pferdes oder eines Stück Mindviehs in einer Grube in der Nähe des Hühnerstalles den ganzen Sommer hindurch von den sich dadurch erzeugenden Insekten, welche sich über Nacht immer wieder ergänzen, mindestens 200 Hühner ernähren könne. Man habe allerdings dafür zu sorgen, daß in die Grube, in welche der Kadaver gelegt sei, kein Wasser komme, man müsse zu diesem Beufe ein Dach über selbe stellen lassen, auch etwas Stroh und Stubenkreide auf den Kadaver legen.

Über die nunmehr in Angriff genommene Ernte war man fast einstimmig der Ansicht, daß Oelfrüchte einen mittelmäßigen, Weizen im Stroh einen guten Ertrag, dagegen wegen des vielen Regenwetters in Körnern einen nicht befriedigenden Erdrusch liefern würde; Roggen würde im Stroh eine schlechte Ernte geben, dagegen der Ertrag an Körnern gut sein, so daß selbe bei dieser Frucht als mittelmäßig anzunehmen sei; von Erbsen, welche durchweg vom Weihltau gelitten, würde der Ertrag kaum ein mittelmäßiger sein, Hafer und Gerste versprechen eine gute Ernte, ebenso Kartoffeln, wo sie nicht durch die Nässe gelitten und sobald die Krankheit, welche diese Frucht nun schon alljährlich heimgesucht, nicht noch eintritt. Ein bedeutendes Sinken der Preise steht hiernach allerdings nicht in Aussicht, es stellt sich jedoch die Ansicht, im nächsten Jahre würden die Preise der Nahrungsmittel noch höher gehen, als verfrüht heraus.

Endlich wurde noch der Beschlß gefasst, die Posener Deutsche und Polnische Zeitung als Organ des Vereins zu benutzen.

Nitsche, den 26. Juli 1855. Robert Lehmann.

Zu den wirksamsten Düngungsmitteln, welche besonders in großen Städten erzeugt, aber selten sorgsam benutzt werden, gehört das ammoniakhaltige Wasser des Leuchtgas, von dessen Anwendung man neuerdings in Frankreich sehr günstige Erfolge gehabt hat. In der Provence hat man bei Weizen nach der Düngung mit Gaswasser das 15. Korn geerntet, von dem der Berliner Scheffel 91 Pf. wog. Sehr günstig waren danach auch die Resultate bei anderen Feldfrüchten, namentlich Tabak. Bei Wiesen hat die Anwendung des Gaswassers einen Mehrertrag von 11 Crt. Hm pro Magdb. Morgen gewährt. Das dazu erforderliche Quantum Gaswasser betrug 540 Kilogramme, welches mit dem fünfsachen Betrage gewöhnlichen Wassers verbünt und womit die Wiesen überfliest wurden. Auch kann das Gaswasser zu gleichem Beufe wie die Fauche mit Vortheil zur Befeuchtung der Düngehaufen verwendet werden. (Edw. Anz.)

Bermischte.

Im Friedrich-Wilhelms-Städtischen Theater ereignete sich bei der Sonnabendvorstellung der gern geschenken Posse „Ein Tag in der Residenz“ das Unglück, daß Herr Holßmann, welcher die Rolle des Bahn-Kondukteurs giebt, in der Scene, in welcher er sich an der Winde des Güterbodens herabläßt, um den Spitzbuben zu fangen, den Halt am Seil verlor und auf die Bühne herabstürzte. Der Fall war so gefährlich, daß der beliebte Schauspieler bewußtlos fortgetragen und die Vorstellung geendet werden mußte. Der im Theater anwesende Geh. Sanit.-Rath Dr. Angelstein leistete sofort die nötige ärztliche Hilfe und traf alle Vorsichtsmaßregeln, so daß Gefahr nicht mehr vorhanden sein soll und Herr Holßmann wohl bald wieder hergestellt sein wird.

(Bellage.)

Freitag ist in Berlin die Entdeckung eines höchst interessanten Diebstahls geflossen. Im Monat Mai d. J. verschwanden hier selbst aus den im Königl. Schlosse belegenen Lokalitäten der General-Staats-Kasse drei Beutel, von denen jeder fünfhundert Thaler enthielt; die sorgfältigsten und umsichtigsten Nachforschungen nach dem Thäter blieben erfolglos und einer der Beamten, welcher zulegt die betreffenden Geldbestände unter sich hatte, mußte den Schaden ersezten. Angestrengte, mehrere Wochen lang fortgesetzte Beobachtungen gaben nirgends eine Spur des Thäters. Vorgesterne bemerkte man, daß aus einem Schrank eines der höheren Beamten der General-Staats-Kasse wieder eilshundert Thaler fehlten, und daß der Schrank in einer unerklärlichen Weise über Nacht erbrochen war. Nunmehr bot die schnell herbeigerufene Kriminal-Polizei alle Kräfte zur Entdeckung dieser gefährlichen Diebstähle auf, deren Ende gar nicht abzusehen war. Bei einer höchst sorgfältigen Untersuchung aller Lokalitäten der General-Staats-Kasse bemerkte man an einer weißen Wand in der Nähe des erbrochenen Schrankes die Spuren einer schwarzen Hand und einen schwarzen Streifen, welcher von Rüssel herzurührten schien. Hierdurch kam man auf die Idee, daß bei diesen unerklärlichen Diebstählen ein Schornsteinfeger im Spiele sei. Man fand auch wirklich einen Kamin in dem Kassenlokal vor, dessen Thür bei Gelegenheit eines Baues geöffnet und nicht wieder geschlossen war. Die im Schlosse beschäftigten Schornsteinfeger wurden einer schnellen Recherche unterworfen, und hierbei kam man auf einen Gesellen, Namens Bertram, welcher in letzterer Zeit, angeblich in Folge eines Lotterie-Gewinns, aufsäsig viel Geld hatte blicken lassen. Dieser Lotterie-Gewinn ergab sich bald als eine leere Erquickung, die Beweise wurden immer dringender, und der Schornsteinfeger hat bereits ein vollständiges Geständniß seiner schwarzen That abgelegt. Das gestohlene Gut hat er zum großen Theil in unglaublich kurzer Zeit verspielt und vergeudet, so daß von solchem nur ein geringer Theil noch herbeigeschafft ist. Dieser Vorfall mahnt dringend zur Vorsicht in Betreff ähnlicher Lokalitäten.

Das Meistendste, was die Pariser Industrie an Tischuhren jezt hervorgebracht, hat eine ganz eigenthümliche Form. Diese Uhren sind Bouquets oder einzelne blühende Pflanzen in Töpfen in vortrefflicher Arbeit, z. B. Rosenstöcke, Kameliens ic. Auf einer der voll erblühten Rosen oder Kameliens sitzt ein Schmetterling und rund um ihn herum auf den Blumenblättern sind die Stundenzahlen angebracht. In der Blume befindet sich das Uhrwerk, von dem man gar nichts sieht; der Schmetterling aber dreht sich langsam, und seine Fühlhörner deuten die Zeit an.

Vor einigen Tagen entschloß sich der Eigentümer eines Elephants in London, das Thier, welches 120 Jahr alt und durch ein Fußleiden

Sommertheater im Odeum.
Donnerstag: Der Weltumsegler wider Willen. Abenteuerliche Posse in 4 Abtheilungen von Nader.

Die in der Provinz noch lebenden ehemaligen freiwilligen Jäger der im Jahre 1815 in Posen formirten Garde-Kavallerie-Eskadron werden von einem Kameraden erfaßt, ihre Abreisen an die Expedition dieser Zeitung gelangen zu lassen.

Nritisch, Gesetz-Sammlung für Juristen 1806/54. Preis 3 Rthlr., vorrätig in der C. S. Mittlerischen Buchhandl. in Posen.

Zu Inseraten
empfehle die für 1856 im dritten Jahre bei mir erscheinenden Polnischen Kalender

**Kalendarz gospodarski,
Kalendarz poznański,
Kalendarz domowy.**

Die Zeile für jeden Kalender 2 Sgr., dasselbe Inserat für alle 3 Kalender zusammen, die Zeile 5 Sgr. Für etwaige Überleitung wird nichts berechnet.

Inserate erbitten mir bis zum 15. August.

Louis Herzbach.

Für das leidende Publikum.

Vielseitige an mich ergangene Anfragen veranlassen mich zu der Erklärung, daß ich auch entfernte Patienten in meine Behandlung nehme und gleichzeitig die von mir selbst bereiteten Medicamente verabreiche, wenn mir ein genauer Krankheitsbericht eingesendet wird.

Heilobjekte meines neueren, erfolgreichen Kurverfahrens sind sowohl acute als chronische Leiden, und unter den letzteren vorzugsweise:

Epilepsie, Magenkrampf, Brust- und Unterleibbeschwerden, Geschlechtsübel, Knochenfrass u. dergl.

Unbewilligte Rath und Arznei unentgeltlich.

Dr. J. Löwenstein,
homöopathischer Arzt zu Schwetz.

Für Hühneraugeleidende.

Anhaltende Praxis bestimmt mich, meinen Aufenthalt noch auf nur kurze Dauer auszudehnen, und bin ich von 10—1 Uhr Vormittags und 3—6 Uhr Nachmittags Markt 87. 1. Etage zu sprechen. Sollte wider Erwarten bei einem oder dem andern meiner früheren Patienten eine Nachhülfe erforderlich sein, so bin ich sehr gern bereit, solche in den Nachmittagsstunden von 6—8 Uhr gratis zu vollziehen.

Operator Ludwig Delsner.

Mangel an Raum zur Aufbewahrung älterer Akten veranlaßt mich, meine Mandanten zu ersuchen, die ihre Angelegenheiten betreffenden Manual-Akten in Bagatell- und Injurien-Sachen, welche bis zum Jahre 1847, und in allen übrigen Sachen, welche bis zum Jahre 1842 inclusive beendigt sind, gegen Zahlung etwa noch rückständiger Gebühren bis zum 30. September c. aus meinem Bureau abholen zu lassen, widrigfalls ich annehmen werde, daß sie in die Vernichtung derselben willigen.

Pleschen, den 27. Juli 1855.

Rüdenburg, Rechts-Anwalt und Notar.

an jeder Bewegung verhindert war, eines möglichst sanften Todes sterben zu lassen. Ein Arzt und ein Apotheker, welche diese Aufgabe übernommen hatten, fingen ihre Todessturz damit an, daß sie den altersschwachen Patienten Chloroform einnehmen ließen. Nach Verlauf von zehn Minuten war er bewußtlos und sie brachten ihm eine starke Dosis Blausäure bei. Als diese nichts half, gaben sie ihm zwei erkleckliche Dosen Strychnin, aber der Elephant verdaute das Strychnin wie die Blausäure ohne die geringsten Beschwerden. Man hoffte ihn durch Chloroform allein bewältigen zu können, ließ es ihn 3 Stunden nacheinander unausgesetzt einathmen, und gab endlich auch diesen Versuch auf, da sich im Atemungs-Prozesse des Thieres keine Veränderung zeigte. Nach anderthalb Stunden hatte er sich von der dreißigfachen Betäubung vollkommen erholt, und nun blieb nichts besseres übrig, als dem Elephanten, nachdem man ihn neuerdings durch Chloroform bewußtlos gemacht hatte, eine der Karotiden zu öffnen. Nach einigen Minuten hatte das riesige Thier, ohne das geringste Zeichen von Schmerz zu zeigen, verendet.

Der „A. Z.“ wird folgendes über die steigende Hinneigung der Türkischen Frauen zur Europäischen Kultur berichtet: In Canlidsha, am Asiatischen Ufer des Bosporus, befindet sich ein Hospital für rekonvalescente Offiziere. Unweit davon steht Nisaat Pascha's Ufer-Landhaus. Zwischen den Bewohnern dieser beiden Häuser, d. h. den Französischen Offizieren und Frauen Nisaat Pascha's wurden Verbindungen angeknüpft. An Personen, die dergleichen zu vermitteln bereit sind, mangelt es hier nicht. Die Folge war, daß kürzlich zwei Frauen Nisaat Pascha's sich entzogen, ihren Freunden im Französischen Spital einen Besuch abzustatten. Sie verließen, wahrscheinlich unter dem Vorwande, sie wollten irgend eine Freundin in einem anderen Harem besuchen (solche Besuche dauern oft mehrere Tage), in vorger. Woche das Haus Nisaat Pascha's, zogen irgendwo Französische Soldatenkleider an, und gingen so verkleidet in das Spital. Die Türkinnen verweilten vier Tage im Französischen Spital. Die Sache blieb aber leider nicht verborgen. Neid oder Eifersucht hatten ihre Schritte bewacht und es dem Pascha verrathen. Nisaat Pascha ließ, als er erfuhr, wo die Frauen waren, sogleich das ganze Spital mit Kawassen umstellen und forderte seine Frauen zurück. Die Offiziere drangen vor allem auf Entfernung der Kawassen, die sie andernfalls selbst mit Gewalt vertreiben würden. Die Kawassen wurden von Nisaat Pascha zurückgezogen, und nun erklärt sich die Offiziere bereit, die Frauen auszuliefern, aber nur unter der Bedingung, daß ihnen kein Leid widerfahre. Nisaat Pascha versprach's und bekam die Frauen zurück. Er ließ sie, trotz seines Versprechens, sogleich in Säcke nähern und ins Meer werfen!

Bekanntmachung.

Bei der am 26. bis 28. d. M. stattgehabten Revision der Backwaren sind bei nachbenannten Bäckern das Roggen-Brot und die Semmeln vom schwersten Gewichte vorgefunden worden:

1. Roggen-Brot à 5 Sgr.
- 2) Wisnach, Robert, St. Martin 64. . . . 4 - 16 -
- 3) Derengowska, Marie, Schroda 68. 4 - 14 -
- 4) Schenf, Johann, Wallischei 44. . . . 4 - 8 -
- 5) Skakowski, Stanisl., Wallischei 64. 4 - 8 -
- 6) Lipinski, Marell, Wallischei 60. . . . 4 - 6 -
- 7) Maiwald, Johann, St. Adalbert 3. 4 - 6 -

II. Semmel à 1 Sgr.

- 1) Leszcynski, Joseph, Wallischei 74. . . . 14 Lff.
- 2) Tomski, August, Markt 86. 13½ -
- 3) Menzel, Wittwe, Wallischei 4. 13 -
- 4) Knipfer, Friedrich, St. Martin 63. . . . 13 -

Im Übrigen wird auf die Taxen verwiesen, welche an jeder Backwaren-Berkaufsstelle angeschlagen resp. ausgehängt sind und das Gewicht angeben, welches jede Backware mindestens haben muß.

Posen, den 28. Juli 1855.

Königliches Polizei-Direktorium.

Proclama.

Der Schuhmachermeister Elias Fiedler, geboren den 1. Juni 1787, hat im Jahre 1818 die hiesige Stadt verlassen und seitdem von seinem Leben und Aufenthalte keine Nachricht gegeben. Derselbe wird deshalb auf Antrag des ihm bestellten Curators aufgefordert, sich zu dem am 28. Dezember c. Vormittags von 9 Uhr ab in dem Auktionslokal Magazinstraße Nr. 1.

Im Übrigen wird auf die Taxen verwiesen, welche an jeder Backwaren-Berkaufsstelle angeschlagen resp. ausgehängt sind und das Gewicht angeben, welches jede Backware mindestens haben muß.

Schneidemühl, den 26. Januar 1855.

Königl. Kreis-Gericht, I. Abtheilung

Ediktal-Citation.

Da die Streitsche Stiftung des Berliner Gymnasiums zum grauen Kloster die Amortisation nachstehender, derselben zwischen dem 11. August und 8. September 1847 angeblich gestohlenen Westpreußischen Pfandbriefe:

- | | | |
|-------------------|-----------------|----------------|
| Nr. 139. Behle | über 900 Rthlr. | Schneidemühl |
| = 132. - | = 500 = | |
| = 247. - | = 300 = | |
| = 81. Czarnikau | = 400 = | Departements, |
| = 7. Witow | = 800 = | |
| = 23. Tarkowo | = 300 = | Bromberger |
| = 40. Dombrowke | = 200 = | Departements, |
| = 29. Dombrowo | = 100 = | Marienwerderer |
| = 47. Stangenberg | = 200 = | Departements, |
| = 39. Rawra | = 200 = | Danziger De- |
| = 10. Straszyn | = 200 = | partements, |

beantragt hat, so werden die etwanigen unbekannten Inhaber dieser Pfandbriefe aufgefordert, spätestens bis zum 2. Januar 1856

in den Vormittagsstunden von 10 bis 12 Uhr bei dem General-Landschafts-Shndikus Geheimen Justizrat Ulrich in dem hiesigen General-Landschafts-Lokale sich zu melden und ihre Ansprüche anzugeben oder zu

gewährten, daß diese Pfandbriefe gänzlich amortisiert und der genannten Streitsche Stiftung neu auszufertigende Pfandbriefe ausgehändigt werden.

Urkundlich unter dem gewöhnlichen Siegel und der verordneten Unterschrift.

Marienwerder, den 23. März 1855.

(L. S.)

Königl. Westpreuß. General-Landschafts-Direktion.

Graf von Rittberg.

Stahlwaren-, Möbel-, Cigarren- und Kleider-Auktion.

Im Auftrage des Königl. Kreis-Gerichts hier werden Donnerstag den 2. August c. Vormittags von 9 Uhr ab in dem Auktionslokal Magazinstraße Nr. 1.

diverse Stahlwaren, als: Tisch-, Taschen-, Feder-, Garten-, Schuhmacher- und diverse andere Messer, Scheeren von allen Größen, eine große Parthei kurzer diverser Stahl-Waaren, Eau de Cologne, Klettenwurzel-Oel;

diverse Möbel, als: Kleider- und Glasspindeln, Kommoden, Sophas, Bilder, ein altes Klavier, Bettten, Kleidungsstücke, Wäsche und Wirthschafts-Geräthe, alsdann

25 Mille Bremer und diverse andere Cigarren in kleinen Parthen

öffentlicht meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, gerichtlicher Auktionator.

Möbel-Auktion

Im Auftrage des Königlichen Kreis-Gerichts hier werden ich Freitag den 3. August c. Vormittags von 9 Uhr ab in dem Auktionslokal Magazinstraße Nr. 1.

Mahagoni-, birkenen, elsene Möbel

als: Kleiderspindeln, Kommoden, Sophas, Tische, Stühle, Spiegel, Waschtoiletten, Spieltische, Nippitische, Bettstühle, Bälde, Bettten; ferner: Kleidungsstücke, Pelze, Wäsche, Glas- und Porzellangeschirr, Küchen-, Haus- u. Wirthschaftsgeräthe, einen Reitsattel, 2 Pferdegeschirre mit allem Zubehör und eine ganz verdeckte Britschke auf Druckfedern

öffentlicht meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, gerichtlicher Auktionator.

Das Gut Parsko nebst dem Vorwerk Zy-
dowo im Kostener Kreise, Posener Departement, $\frac{2}{3}$ Meilen von der Glogau-Breslau-Po-

sener Chaussee belegen, dessen Grenzen auch die Eisenbahn berühren wird, enthaltend 1800 Morgen Areal, wovon die eine Hälfte Belsen, die andere guiter Roggenboden, und 70 Morgen zweischnittige Wiesen, ist nebst komplettem lebenden und toden Inventarium aus freier Hand zu verkaufen. Nähre Aus-

kunst erheilt die Besitzerin auf Parsko bei Schmiegel.

Bindfaden, verschiedene Sorten, empfiehlt

Wittwe A. Grau, Bronkerstraße 4.

Angekommene Fremde.

Vom 31. Juli.

RUSCH'S HOTEL DE ROME. Gutsbesitzer Buisse aus Chodzien; Kommerzien-Rath v. Kamilst aus Warshaw; Frau Rechtsanwalt Ahlemann aus Samter; Partikular Stolzenburg aus Geratz; die Kaufleute Weißbein und Lejeune aus Stettin, Rosenstein aus Tassel, Lewin aus Berlin und Maßner aus Solingen.

HOTEL DE BAVIERE. Die Gutsbesitzer v. Dwinsk aus Starcowiec, Graf Bniński aus Glebo, v. Brudzowski aus Lubiszynie und v. Reskowksi aus Gorajdow; Frau Gutsbesitzer Baronin v. Temal aus Danzig; Frau Lehrer Kuzner aus Krotoschin; Fräulein v. Domatissa aus Kożuchów und praktischer Arzt Dr. Schirmacher aus Liegnitz.

BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Budziszewski aus Zions, v. Niegolewski aus Włodzisław, v. Koszutski aus Popówka und v. Stablewski nebst Frau aus Zaleste.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer v. Swiniarski aus Kruszwica und v. Karczewski aus Wyszkow; Bevollmächtigter v. Dlugoszki aus Dąbki.

GOLDENÉ GANS. Schauspielerin Fräulein Wendt aus Berlin; Kommissarius Hedinger aus Brody und Gutsbesitzer v. Jakubowski aus Baranowo.

HOTEL DE PARIS. Desan Dydynski und praktischer Arzt Lorkowski aus Klecko; Webst Piątkowski aus Winnogóra; Emeritus Krajewicz aus Góra Kalwaria und Praktiker Weichmann aus Grätz; Gymnast Dydynski aus Trzemeszno.

HOTEL DE BERLIN. Gutsbesitzer v. Molatiński aus Wrble.

HOTEL DE SAXE. Must-Direktor Kieter aus Berlin; Prediger Oelschläger und Kaufmann Oelschläger aus Danzig.

EICHBORN'S HOTEL. Praktischer Arzt Dr. Berliner aus Ostrowo und Kaufmann Gąsienica aus Kozmin.

SCHLESISCHE HAUS. Die Muſici Marks aus Mogilno und Hüttner aus Droschen.

GOLDENES REH. Frä

Als durch ihre treffliche Qualität beliebte Toiletteartikel können in empfehlende Erinnerung gebracht werden:

Italienische Honig-Seife

des Apoth. A. SPERATI in Lodi (Lombardie). Diese Honigseife wird in versteigerten kleinen und großen Päckchen zu 2½ und 5 Sgr. verkauft und ist zum Waschen und Baden ausgezeichnet durch ihre belebende und erhaltende Einwirkung auf die Geschmeidigkeit und Weichheit der Haut.

Die innere Solidität obiger Cosmetiques erlaßt jede ausführlichere Anpreisung; — schon ein kleiner Versuch genügt, um die Überzeugung von deren Zweckmäßigkeit zu erlangen — und werden selbe nach wie vor in **Posen** nur allein echt verkauft bei **Ludwig Johann Meyer**,

Neuestraße; so wie auch in **Birnbaum**: J. M. Strich; **Bromberg**: C. F. Beleites; **Chodziesen**: Kämmerer Breite; **Czarnikau**: E. Wolff; **Filchne**: Heim. Brode; **Fraustadt**: C. W. Werner's Nachfolger; **Gnesen**: J. B. Lange; **Grätz**: Rudolph Mügel; **Kempen**: Gottsch. Fränkel; **Kosten**: B. Landsberg; **Krotoschin**: A. C. Stock; **Lissa**: J. L. Hause; **Lobsens**: L. P. Elisch; **Meseritz**: A. F. Groß & Comp.; **Nakel**: L. A. Kallmann; **Ostrowo**: Cohn & Comp.; **Pinne**: A. Lewin; **Pleschen**: Joh. Nebesky; **Rawicz**: J. P. Olsendorff; **Samter**: W. Krüger; **Schmiegel**: Wolff Cohn; **Schneide**: Mühl: J. Eichstädt; **Schönlanke**: G. Lissmann; **Schubin**: G. L. Albrecht; **Schwerin**: a. W.: Mor. Müller; **Trzemeszno**: Wolff Lachmann; **Wollstein**: D. Friedländer und für **Wongrowitz** bei J. C. Ziener.

Einem hochgeehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage im früheren Lokale der Frau Moralinska, Neuestraße Nr. 14., ein

Cigarren-, Rauch- und Schnupftabaks-Geschäft

etabliert habe.

Indem ich dieses mein Unternehmen dem gütigen Wohlwollen des rauchenden Publikums bestens anempfele, versichere ich zugleich, daß es stets mein Bemühen sein wird, bei billigen Preisen und reeller Bedienung die bestmögliche Ware zu liefern.

Posen, den 1. August 1855.

Gesundheitsrücksichten verlassen mich, mein seit 10½ Jahren am hiesigen Platz unter der Firma **C. F. Schuppig** geführtes

Tapisserie- und Weiß-Waren-Geschäft

Herrn **F. W. Grätz** mit Vorbehalt der eignen Regulirung sämtlicher Utensilien und Passiva ratslich zu überlassen.

Nach dem wärmsten Danke für das mir nicht nur von einer Seite und in so hohem Maße gütigst zugewandte Vertrauen, erlaube ich mir die ergebene Bitte, dasselbe in gleichem Umfange auch auf meinen Herrn Nachfolger übergehen lassen zu wollen.

Posen, den 1. August 1855.

Carl Schuppig.

Bezugnehmend auf vorstehende Adresse des Herrn **C. F. Schuppig**, empfehle ich mich hiermit dem geneigten Publikum Posens und der Umgegend und werde, wie bisher, bei stets reeller und kuranter Ware auf solide Preise halten.

F. W. Grätz.

Motten-Pulver. Das zweckdienlichste und beste Mittel, um Pelzwerk, Kleider, Teppiche, wollene gestrickte oder gewickte Waren, Möbel u. s. w. sicher gegen Motten zu schützen.

Dieses neue, durch die vielfältigsten Versuche und unter den verschiedensten Umständen bei allen möglichen Stoffen als probat befundene Pulver empfiehlt in Büchsen à 5 Sgr.

Ludwig Johann Meyer,

Neuestraße.

Frisches Häusefett, das Quart 1 Thaler, ist stets zu bekommen bei

Samuel Jarecki,

Judenstraße Nr. 27.

Birkengänsestangen,

die sich auch zu Schrecken bestens eignen, sind vorrätig Graben Nr. 12. a.

Ein Mahagoni-Repositorium ist Wilhelmplatz Nr. 3. zu verkaufen.

Ein Wirthschafts-Beamter, 32 Jahr alt, welcher bis jetzt auf grossen Gütern in Pommern und der Mark selbstständig konditionirt hat und mit den besten Zeugnissen versehen, sucht eine Stelle als Administrator, desgleichen ein gebildetes Mädchen als Erzieherin bei jüngeren Kindern, und giebt dieselbe in den Elementargegenständen, im Französischen und in der Musik Unterricht. — Portofreie Adressen sind unter der Chiſſe H. R. in Busch's Hotel de Rome beim Portier abzugeben.

Ein junger Mann, 16 Jahr alt, der längere Zeit ein Gymnasium besucht, wünscht so bald wie möglich eine Stelle als Dekonomie-Lehrling im Regierungs-Bezirk Posen bei einem Deutschen Gutsbesitzer oder Gutsrächter.

Nähre Auskunft erhält S. N. Kramm in Schwiebus.

Eine Mittelwohnung von 2 oder 3 Zimmern, im Hinterhause Wilhelmplatz Nr. 3., ist zu vermieten.

Vegetabilische Stangen-Pomade

autorisiert v. d. K. Prof. der Chemie Dr. Lindes zu Berlin, wirkt sehr wohlthätig auf das Wachsthum der Haare, indem sie selbe geschmeidig erhält und vor Austrocknung bewahrt, verleiht ihnen erhöhten Glanz und Elastizität und eignet sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel.

Ein Originalstück kostet 7½ Sgr.

Die innere Solidität obiger Cosmetiques erlaßt jede ausführlichere Anpreisung; — schon ein kleiner Versuch genügt, um die Überzeugung von deren Zweckmäßigkeit zu erlangen — und werden selbe nach wie vor in **Posen** nur allein echt verkauft bei **Ludwig Johann Meyer**,

Neuestraße; so wie auch in **Birnbaum**: J. M. Strich; **Bromberg**: C. F. Beleites; **Chodziesen**: Kämmerer Breite; **Czarnikau**: E. Wolff; **Filchne**: Heim. Brode; **Fraustadt**: C. W. Werner's Nachfolger; **Gnesen**: J. B. Lange; **Grätz**: Rudolph Mügel; **Kempen**: Gottsch. Fränkel; **Kosten**: B. Landsberg; **Krotoschin**: A. C. Stock; **Lissa**: J. L. Hause; **Lobsens**: L. P. Elisch; **Meseritz**: A. F. Groß & Comp.; **Nakel**: L. A. Kallmann; **Ostrowo**: Cohn & Comp.; **Pinne**: A. Lewin; **Pleschen**: Joh. Nebesky; **Rawicz**: J. P. Olsendorff; **Samter**: W. Krüger; **Schmiegel**: Wolff Cohn; **Schneide**: Mühl: J. Eichstädt; **Schönlanke**: G. Lissmann; **Schubin**: G. L. Albrecht; **Schwerin**: a. W.: Mor. Müller; **Trzemeszno**: Wolff Lachmann; **Wollstein**: D. Friedländer und für **Wongrowitz** bei J. C. Ziener.

Einem hochgeehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage im früheren Lokale der Frau Moralinska, Neuestraße Nr. 14., ein

Cigarren-, Rauch- und Schnupftabaks-Geschäft

etabliert habe.

Indem ich dieses mein Unternehmen dem gütigen Wohlwollen des rauchenden Publikums bestens anempfele, versichere ich zugleich, daß es stets mein Bemühen sein wird, bei billigen Preisen und reeller Bedienung die bestmögliche Ware zu liefern.

Posen, den 1. August 1855.

Eine Stube für ein oder zwei Personen ist große Gerberstr. Nr. 21. im Hofe Parterre zu vermieten.

Hildebrandt's Garten.

Mittwoch den 1. August c.

Grosses Concert à la Strauss.

Anfang 6 Uhr.

Schilling.

Mittwoch den 1. August c. **Großes Garten-Concert**, ausgeführt von der Kapelle des Königl. 10. Inf.-Regts. unter Leitung des Kapellmeisters Hrn. Heindorff. Anf. 5 Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr.

Nöckel.

Heute Dienstag den 31. Juli **Harfen-Concert** von der Familie Kister aus Berlin bei A. Bach.

Mittwoch den 1. August c.

Soirée-Musicale-Quartett,

wozu ergebenst einladet A. Bach.

Mittwoch den 1. August c.

musikalische Abend-Unterhaltung,

Kegelschießen und Bolzenschießen, wozu ergebenst einladet

Posen, den 31. Juli 1855.

Zychlinski,

Friedrichsstr. 28. im „Elisium.“

Mittwoch den 1. August c.

musikalische Abend-Unterhaltung,

Kegelschießen und Bolzenschießen, wozu ergebenst einladet

Posen, den 31. Juli 1855.

Mittwoch den 1. August c.

musikalische Abend-Unterhaltung,

Kegelschießen und Bolzenschießen, wozu ergebenst einladet

Posen, den 31. Juli 1855.

Mittwoch den 1. August c.

musikalische Abend-Unterhaltung,

Kegelschießen und Bolzenschießen, wozu ergebenst einladet

Posen, den 31. Juli 1855.

Mittwoch den 1. August c.

musikalische Abend-Unterhaltung,

Kegelschießen und Bolzenschießen, wozu ergebenst einladet

Posen, den 31. Juli 1855.

Mittwoch den 1. August c.

musikalische Abend-Unterhaltung,

Kegelschießen und Bolzenschießen, wozu ergebenst einladet

Posen, den 31. Juli 1855.

Mittwoch den 1. August c.

musikalische Abend-Unterhaltung,

Kegelschießen und Bolzenschießen, wozu ergebenst einladet

Posen, den 31. Juli 1855.

Mittwoch den 1. August c.

musikalische Abend-Unterhaltung,

Kegelschießen und Bolzenschießen, wozu ergebenst einladet

Posen, den 31. Juli 1855.

Mittwoch den 1. August c.

musikalische Abend-Unterhaltung,

Kegelschießen und Bolzenschießen, wozu ergebenst einladet

Posen, den 31. Juli 1855.

Mittwoch den 1. August c.

musikalische Abend-Unterhaltung,

Kegelschießen und Bolzenschießen, wozu ergebenst einladet

Posen, den 31. Juli 1855.

Mittwoch den 1. August c.

musikalische Abend-Unterhaltung,

Kegelschießen und Bolzenschießen, wozu ergebenst einladet

Posen, den 31. Juli 1855.

Mittwoch den 1. August c.

musikalische Abend-Unterhaltung,

Kegelschießen und Bolzenschießen, wozu ergebenst einladet

Posen, den 31. Juli 1855.

Mittwoch den 1. August c.

musikalische Abend-Unterhaltung,

Kegelschießen und Bolzenschießen, wozu ergebenst einladet

Posen, den 31. Juli 1855.

Mittwoch den 1. August c.

musikalische Abend-Unterhaltung,

Kegelschießen und Bolzenschießen, wozu ergebenst einladet

Posen, den 31. Juli 1855.

Mittwoch den 1. August c.

musikalische Abend-Unterhaltung,

Kegelschießen und Bolzenschießen, wozu ergebenst einladet

Posen, den 31. Juli 1855.

Mittwoch den 1. August c.

musikalische Abend-Unterhaltung,

Kegelschießen und Bolzenschießen, wozu ergebenst einladet

Posen, den 31. Juli 1855.